

Zeugungspreis: Durch unsere Lesergemeinden und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mk. vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 Mk. vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener



General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rumbach, Naurod, Frankenstein, Wambach u. v. a.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nikolaistraße 11. — Filiale: Rantiusstr. 12. — Fernsprecher: Geschäftsstelle (Inserate u. Abonnements) Nr. 139. Redaktion Nr. 133. Verlag Nr. 119. — Berliner Redaktionsbüro: Berlin W. 9, Postfach 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die monatliche Wochenbeilage „Rathbrunnen“ (Ausgabe B) bezieht, infolge mit 1000 Mark gegen Tod durch Unfall oder durch Invalidität infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rathbrunnenbeilage“ gilt jedoch dieselbe Versicherung nur unter den gleichen Bedingungen und die Einnahme als versichert, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangt. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte darf sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Bedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlage oder direkt von der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 219

Mittwoch, 18. September 1912.

27. Jahrgang

Sturm im ungarischen Abgeordnetenhaus

Die Eröffnung des ungarischen Parlaments brachte eine Fortsetzung jener Sturmszenen, die auch den Schluß der vorigen Tagung begleiteten. Der Verlauf war folgender:

Um 10.15 Uhr begab sich Präsident Tisza, umgeben von seinen engeren Freunden, auf die Präsidententribüne. Die Opposition setzte sofort mit einem Höllengeschrei ein. Es wurde gerufen: Bezahlter Schuft, Schurke und Schmeichelei, gepöbelt, mit Trompeten geblasen, geschrien und mit Pulverdeckeln geschlagen. Tisza versuchte, sich Gehör zu verschaffen, doch gelang ihm dies nicht. Graf Tisza notierte die Namen der Rärmen, wobei ihm mehrere Schriftführer behilflich waren. Einen besonderen Sturm erregte es, als der Präsident den Direktor des Stenographischen Bureaus zu sich berief und ihm Mitteilungen machte. Einige Abgeordnete von der Volkspartei intonierten die ungarische Nationalhymne und sangen sodann das Kossuthlied. Die ganze Linke erhob sich und sang mit. Die Rechte brach bei den Worten: „Es lebe das Vaterland“ in stürmische Beifallsrufe und Händeklatschen aus. Nachdem das Lied geungen war, begann wieder ein Rärmen und Johlen. Dazwischen riefen die Abgeordneten der Opposition der Rechte zu: Warum singt Ihr nicht das „Gott erhalte“? Einige Abgeordnete der Linken sangen ein Schmähtied auf die Deutschen. Als der Präsident trotz des Rärmens, zu den Stenographen gewandt, weiter sprach und sich die Stenographen Notizen machten, kam es wieder zu stürmischen Szenen. Graf Karolyi machte den Stenographen heftige, beleidigende Vorwürfe. Das Rärmen dauerte ununterbrochen fort. Um 11.1/2 Uhr erhob sich Graf Tisza und verließ unter stürmischen Beifallsrufen der Rechte und Pfui- und Schmährufen der Linken den Saal.

Um 12 Uhr: 5 Minuten wurde die Sitzung wieder eröffnet und der Rärm setzte von neuem ein. Am Stenographentisch versuchten einige Abgeordnete die Aufnahme der Mitteilungen des Präsidenten zu verhindern. Es entstand ein

Kleines Handgemenge.

das dadurch beigelegt wurde, daß Graf Karolyi vom Grafen Apponyi vom Stenographentisch zurückgezogen wurde. Auf der Präsidententribüne kam es zu einem Wortwechsel zwischen den Abgeordneten Erbsy und Graf Batthyány, wobei sie die Hände gegeneinander hielten.

Die das Stenographenprotokoll ergibt, hatte der Präsident während des großen Rärmes im Hause die Verlesung des königlichen Handschreibens betr. die Verlegung der vorigen Session eingebracht. Die Verlesung erfolgte durch einen Schriftführer.

Der Rärm dauerte den ganzen Vormittag an. Die Mitglieder der Opposition tauchten ihre Instrumente ein und lösten sich so gewissermaßen ab. Das Haus war andauernd erfüllt. Um 1/2 Uhr verließ der Präsident wiederum ein Schriftstück, aber seine Worte gingen in dem Getöse unter. Um 1/2 Uhr unterbrach er die Sitzung.

Als er sie um 2 Uhr wieder eröffnete, wurde er mit dem gleichen Höllengeschrei empfangen. Einige Abgeordnete hatten

Sufarentrompeten

mitgebracht. Als der Tumult immer größer wurde und der Präsident nicht zu Worte kommen konnte, übergab der Präsident um 2/4 Uhr den Vorsitz dem Vizepräsidenten Deveny. Der Abg. Rath rief diesem zu: „Sie sind ein politischer Schwindler!“ Er wurde zur Ordnung gerufen.

Nach einer abermaligen Unterbrechung wurde die Sitzung um 4 Uhr wieder eröffnet. Die Opposition beschloß, in der Obstruktion zu verharren und es auf das Einschreiten der Polizei ankommen zu lassen. Diese drang später in den Saal ein und nahm in den Gängen Aufstellung. Die oppositionellen Abgeordneten versammelten sich in der Mitte des Saales und riefen zu den Beamten: „Dinaus mit Euch! Ihr geht nicht! Ihr müßt von der Waffe Gebrauch machen!“ Der Führer der Polizei, Oberinspektor Pawlik, kam, als der Rärm andauerte, mit 5 Polizisten in den Saal, verließ diesen aber bald wieder und begab sich ins Präsidialbüro, wo sich Graf Tisza seit der Unterbrechung der Sitzung aufhielt. Nach einigen Minuten kehrte er in den Saal zurück. Zu dem Grafen Apponyi gewandt, sagte Pawlik, es sei der Wunsch des Präsidenten, daß die Abgeordneten, die auf einer Liste verzeichnet sind, freiwillig den Saal verlassen, sonst würden sie mit Waffengewalt entfernt werden. Nunmehr entstand ein großer Rärm. Die oppositionellen Abgeordneten stimmten das Kossuthlied an und riefen wiederholt: „Es lebe das Vaterland!“ und sangen darauf die ungarische Hymne. Sie erklärten, sie würden sich der Entfernung aus dem Saale widersetzen. Pawlik begab sich nochmals zu Tisza, um sich neue Instruktionen zu holen, erschien wiederum im Saale und forderte nacheinander mehrere Abgeordnete auf, sich aus dem Saal zu entfernen. Diese befolgten die Aufforderung nicht und ihre Freunde umringten sie jedesmal, um sie zu schützen. Einige Abgeordnete bauten aus den

Barrikaden

auf. Nachdem Pawlik den Saal wieder betreten hatte, bemühte er sich fortgesetzt, die Abgeordneten zum Verlassen des Saales zu veranlassen. Zwei Nachkente, die den Abgeordneten Abraham (Zukunftspartei) ansetzen wollten, wurden zurückgestoßen. Als Pawlik sich dem Grafen Apponyi näherte und gegen ihn Gewalt anzuwenden schien, erdörnten die stürmischen Rufe: „Wer Apponyi anrührt, ist des Todes.“ Eine ähnliche Szene ereignete sich, als Pawlik mit dem Grafen Andrássy verhandelte. Der Abgeordnete Rozsnyai entließ dem Saalkommissar die Liste der aufgeschriebenen Abgeordneten und zerriß sie unter großem Beifall. Während darauf Pawlik erfolglos mit dem Grafen Jichy verhandelte, bemerkten die Oppositionellen, wie Präsident Tisza hinter dem Vorhange eines Einganges den Vorgängen zusah. Sie riefen ihm Schmährufe zu, einige Abgeordnete drohten ihm mit den geballten Fäusten. Hierauf entfernte sich der Präsident. Auch Pawlik verließ wiederum den Saal, um sich vom Präsidenten neue Weisungen zu holen. Da man einsah, daß mit Unterhandeln nichts zu erzielen war, begann um 1/6 Uhr die

zwangsweise Entfernung

der Abgeordneten aus dem Saal. Jeder Einzelne mußte von den Polizisten aus dem Saale getragen werden. Kurz vor 6 Uhr war die hinausbeförderung der standalbmachenden Abgeordneten beendet, und die Sitzung konnte wieder fortgesetzt werden.

Ein Waldhornkonzert.

Als der Sturm in der Sitzung am stärksten war und die Opposition gerade den Generalmarsch zum Besten gab, hörte man ein Waldhorn. Ein Mitglied der oppositionellen Partei hatte es verstanden, das Instrument in den Saal zu schmuggeln und überreichte dieses nun dem Abgeordneten Frater, der ein vorzüglicher Waldhornspieler ist. Als der Generalmarsch verklungen war, spielte der Abgeordnete Frater auf dem Waldhorn ein Musikstück. Kaum hatte der Abgeordnete mit seinem Vortrage begonnen, als allgemeine Ruhe eintrat. Sämtliche Abgeordnete lauschten der Musik und als der Abgeordnete fertig war, erlöste von allen Seiten des Hauses lebhafter Beifall, in den auch die Mitglieder der Majorität einfielen. Plötzlich begann der Abgeordnete Frater Alarm zu blasen und wie auf ein gegebenes Kommando eröffneten die Oppositionellen wieder einen Heidenlärm.

Ergebnisse des Kaisermanövers.

Das diesjährige Kaisermanöver, das den beiden sächsischen Korps eine ganz besondere Anerkennung des Kaisers eintrug, ist in vielfacher Hinsicht lehrreich und fesselnd gewesen. An und für sich war schon die allgemeine Kriegslage interessant und dabei doch einfach gehalten ohne Gewaltsamkeiten, wie man es bei großen ausländischen Manövern vielfach findet. Die Gedanken waren klar wiedergegeben und die Situation einer solchen im Zukunftskriege abgelaufen. Die beiden Armeen kämpften nicht allein gegeneinander, sondern in Anlehnung an andre Armeen, die eben alle nur Armeeanteile der großen, einem gemeinsamen Oberbefehl unterstellten Hauptarmeen sind, die wir gegen unsere voranschreitenden Gegner Frankreich oder Rußland aufstellen. Will man mäkeln, so kann man vielleicht finden, daß bei den blauen Truppen, die eben erst im besten stehenden Bogen geschlagen hatten, und nun kehrt machen mußten, um der roten Armee entgegenzutreten, die überhanden kämpfe nicht markiert wurden. Eine Armee, die die Strapazen eines Krieges durchgemacht hat, weiß Verluste auf und diese hätten vielleicht zum Ausbruch gebracht werden können. Es wäre neu und originell gewesen, wenn man diesen Gedanken durchgeführt und statt vollständiger Verbände zum Teil nur „Bruchstücke“ aufgestellt hätte, gemischte Truppenteile, Batterien mit zwei Geschützen, Schwadronen zu 30 Pferden, so daß aus 2 Regimentern eins wird usw. Die Stärke der Truppen, die bei den Manövern zur Geltung kommen sollte, hätte dann eben zu entprechend mehr neuen Verbänden führen müssen. Aber dies soll nur eine Anregung sein, die sich vielleicht einmal bei so großen Manövern später durchführen ließe. Beim Kaisermanöver kam es wohl lediglich darauf an, ein Motiv zu finden, das die Besatzung der Elbübergänge mit schwachen Reservetruppen als der Lage entprechend erscheinen ließ.

Abgesehen von dem gut gegliederten und technisch ausgezeichnet ausgeführten Elbübergängen, die eine vorzügliche Übung für die Truppen bildeten, fesselte besonders die Verwendung der beiderseitigen Kavalleriedivisionen. Zunächst deshalb, weil man von gewisser militärischer Seite aus in der Begeisterung für die Tätigkeit der Luftfahrzeuge so weit ging, für eine bedeutende Einschränkung oder gar Abschaffung der aufklärerischen Kavalleriemassen einzutreten, wenn es die Geländeverhältnisse gestatten, im Kriege dazu berufen sind, die Annäherung der Armeen zu verschleiern und vor allem aufzuklären, sowie den Gegner zurückzudrücken. Nach den vorliegenden Berichten ist aber klar erwiesen worden, wie notwendig die Kavallerie für diese Zwecke gebraucht wird. Das ungünstige Wetter verhinderte die Ausübung an ihrer Tätigkeit, und hätte man sich auf sie verlassen, so wäre man übel dran gewesen. Allerdings sollen

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile oder deren Raum und Stadtbild 20 Pf., den auswärtigen 25 Pf., im Restamt: die Zeile aus Stadtbild 1.— Pf., den auswärtigen 1.25 Pf., nach anliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei dringender Beilegung der Inseratengelder durch Abgabe von Kontokorrentschecks usw. wird der demütigste Rabatt bewilligt.

die Luftfahrzeuge später sehr gute Dienste geleistet haben. Aber selbst wenn die Tätigkeit dieser fliegenden Waffe durch nichts behindert wäre, so würde ihr immer die schnelle Ausnutzung der von ihr besorgten Aufklärung fehlen. Die sofortige Ausnutzung einer Situation und das schnelle Zugreifen macht stets die Kavallerie mit den ihr beigegebenen Dispositionen (reitende Artillerie, Maschinengewehre und Fußtruppen auf Wagen oder zu Fuß) notwendig. Man könnte schließlich, wenn es sein muß, die Luftfahrzeuge, niemals aber die Kavallerie entbehren, die durch das letzte Reglement auch in hohem Grade befähigt ist, zu Fuß zu kämpfen, wenn es sein muß. Vor einer auf Wagen beförderten Infanterie oder Radler hat sie immer die Fähigkeit voraus, die Gelände abseits von den Straßen zu benutzen, was ein schnelleres Vorwärtsschreiten und überraschendes Auftauchen ermöglicht. Daß das Kaisermanöver dieser Frage den Wegweiser der Kavallerie eine deutliche Lehre gegeben hat, ist besonders erfreulich. Die Sucht der Kavalleriedivision, die eine energische Offensive ergreift, hat viel für sich, nur muß sie sehr geschickt geführt werden und zur rechten Zeit ihre Hilfswaffen zur Feuerwirkung zur Stelle haben. Ansehend vortrefflich wurde die rote Kavalleriedivision, die auch den Elbübergang so schnell bewerkstelligte, bei der großen Attacke geführt. Hauptsächlich durch richtige und gewandte Verwendung feuernder Begleittruppen wurde die gegnerische Kavallerie geschlagen.

Im weiteren Verlauf der Kaisermanöver, die das Auseinandergehen der beiden Armeen brachten, wurde die moderne Umfassungstaktik auf dem Schlachtfelde von Rot und Blau zur Anwendung gebracht, die nicht selten zur Folge hatte, daß der eine Flügel einer Armee siegreich ist, während der andere zurückgedrückt wird, so daß die ausschlaggebende Reserve meist den Sieg entscheidet. So viel man hört, sollen die Dispositionen der Kommandierenden von Rot und Blau durchaus fittig und der Lage angepaßt gewesen sein, was vom Kaiser besonders anerkannt wurde. Der taktische Verlauf der Zusammenstöße ist dann Sache der Truppenbefehlshaber. Der Feuerüberfall auf eine Division und das gelegentliche erfolgreiche Eingreifen der blauen Kavalleriedivision boten wohl noch besonders interessante Momente bei den Manövern, die so kriegsmäßig als möglich verliefen.

Rundschau.

Prinz Heinrich aus Tokio abgereist.

Prinz Heinrich ist mit Gefolge aus Tokio abgereist. — Der Prinz, der sich gestern von dem japanischen Kaiserpaar verabschiedet hatte, empfing vor seiner Abreise das Stadtoberhaupt von Tokio zur Entgegennahme einer Adresse mit kaiserlicher Widmung. Der Prinz spendete eine Geldsumme für die Armen.

Kirchner gegen ein Prunkbegräbniß.

Der verstorbene Oberbürgermeister hat lechtwillige Verfügungen über seine Beerdigung hinterlassen, die vom 17. Februar 1901 datiert sind und folgenden Wortlaut haben:

„1. Ich wünsche, in möglichst einfacher Weise, in einem schlichten Föhlsarg, wenn tunlichst von der Leichenhalle des betreffenden Friedhofs aus, feinstenwegs aber vom Rathaus aus, beerdigt zu werden. 2. An meiner Beerdigung sollen nur meine nächsten Verwandten und Freunde mit einem meiner Familie befreundeten Prediger teilnehmen. Ich bitte demnach alle Behörden, Korporationen und Vereine, von der Entsendung von Vertretern, sowie von allen Kranz- und Blumenpenden Abstand zu nehmen. 3. In gleicher Weise unter sage ich alle Nachrufe in den Zeitungen, sowie die Abhaltung irgend welcher Todes- oder Erinnerungsfeste. 4. Bei meiner Beerdigung hat der Prediger nur den 90. Psalm zu verlesen und einige trostreiche Worte an meine Angehörigen zu richten, keineswegs aber länger als 5 Minuten zu sprechen. Ein Sängerkhor soll den 1. und den letzten Vers des Psaumes „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ singen.“

Die Invasion von 1912.

Die Manöver der britischen Armee begannen gestern bei Cambridge. Es wurde unterstellt, daß eine feindliche Armee an der Küste von Norfolk gelandet ist und gegen London marschiert. Die britische Armee in der Umgebung von Cambridge soll dem Vordringen des Feindes Widerstand leisten. Die Operationen der Flieger waren sehr erfolgreich.

Die belagerte Mädchenschule.

Amerikanische Marineinfanteristen sind von dem Gesandten in Nicaragua aufgefordert worden, einer höheren Mädchenschule in Granada zu Hilfe zu kommen, die seit 40 Tagen durch die Aufständischen von der Außenwelt abgeschnitten sind und in der Gefahr schweben, vor Hunger zu sterben. Die Schule steht unter französischer Aufsicht und wird von zahlreichen fremden Schülern besucht.

Die Flucht aus der Fremdenlegion.

Die Militärbehörden von Mekines haben, wie von dort gemeldet wird, drei algerische Juden verhaftet. Die Juden werden beschuldigt, eine förmliche Organisation

eingelichtet zu haben, die den Fremdenlegionären die Desertion erleichtert habe. Ein Soldat hat sie angezeigt, worauf ihre Festnahme erfolgte.

Meuterei anglo-indischer Truppen.

Die zur Bewachung der Fremdenstadt in Canton bestimmten indisch-englischen Truppen haben gemeutert. Ein indischer Offizier wurde erschossen, die übrigen Offiziere bedroht.

Rogis Testament.

Das Testament des Generals Rogi läßt darauf schließen, daß der Tod seiner Frau zur Zeit der Abfassung des Testaments noch nicht beschlossen war. Rogi erklärt in seinem Testament, daß er seinem Kaiser folge, da seine Dienste nicht mehr notwendig seien. Er habe oft daran gedacht zu sterben und die jetzige Gelegenheit gewählt, wo das Land von der großen nationalen Trauer betroffen sei. Er vermache seine Güter seiner Frau, seinen Freunden und öffentlichen Anstalten. Seinen Leichnam vermache er der ärztlichen Hochschule, nur seine Zähne, Haare und Nägel sollten beerdigt werden. — Daß Rogi seinen Leichnam der ärztlichen Hochschule vermacht, ist wieder charakteristisch für die Vermischung von Altem und Neuem in Japan. Der Mann, der nach altjapanischer Weise seinem Kaiser in den Tod folgte, überläßt seinen Leib der modernen medizinischen Wissenschaft.

Chinesischer Ministerwechsel.

Der chinesische Premierminister und Minister des Äußeren Liangching ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Liangching ist zum Minister des Äußeren, Liangching zum Gesandten in Petersburg ernannt worden. Chaopinghan bleibt auf seinem Posten als stellvertretender Premierminister.

Schule und Kirche.

Zurückgewiesener Pfarrer. Der als 4. Pfarrer an die Antwerperkirche in Berlin einstimmig gewählte Dr. Graemer aus Saalfeld ist bei dem mit ihm abgehaltenen colloquium für unqualifiziert erachtet worden. Die Verhandlung hat nur ganz kurze Zeit gedauert.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag nahm am Sonntag in der Hauptstadt des ergebirgischen Industriezentrums Chemnitz seinen Anfang. Neben etwa 500 Delegierten der verschiedenen sozialdemokratischen Parteiorganisationen aus fast allen Reichstagswahlkreisen Deutschlands sind auch die meisten sozialdemokratischen Abgeordneten des deutschen Reichstags und der Einzelmandatstage erschienen.

Die Verhandlungen des Parteitages begannen am heutigen Vormittag um 11 Uhr mit vier großen Volksversammlungen, darunter eine unter freiem Himmel. Als Redner traten von deutscher Seite die Reichstagsabgeordneten Frank (Mannheim), Rechtsanwalt Dr. Viebknecht (Berlin) und der Gewerkschaftsführer Robert Schmidt (Berlin) auf, während von den anwesenden Ausländern Reichstagsabgeordneter Branting (Kopenhagen), Vandenbergh (Brüssel), Branting (Brüssel), Marcel Cachin (Paris), Reichstagsabgeordneter Seitz (Wien), Quells (London) und Buchinger (Budapest) das Wort nahmen. Alle Redner feierten übereinstimmend die Internationale als die wahre und einzige Garantie für den Völkerverfrieden, worauf in allen vier Versammlungen gleichlautende Resolutionen zu Gunsten des Völkerverfrieden angenommen wurden.

Abends fand in der Sporthalle

die Eröffnungsfeier

statt. Sie wurde eingeleitet mit Vorträgen der sozialdemokratischen Gefangenenvereine von Chemnitz. Dann begrüßte Redakteur Max Müller (Chemnitz) die „Sendboten des deutschen Proletariats“ namens der Chemnitzer Organisation. Dann nimmt der Vorsitzende des Parteivorstandes Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Haase (Berlin, früher in Königsberg) das Wort: Er teilt mit, daß Vebel sehr gern die Eröffnung vorgenommen hätte, er müsse sich aber noch Schonung anferlegen. Dann fährt er fort: Wichtig ist, daß die mächtige Fraktion der Partei so gewachsen ist, daß sie mehr als bisher in der Lage ist, verbrecherische Angriffe gegen die Arbeiterklasse abzuwehren. Aber noch stellen wir eine recht beträchtliche Minderheit dar. Die erste Vorlage, die kam, war die Plotten- und Deeresvorlage. Ueber 650 Millionen Mark wurden dem Mosch

des Militarismus geopfert, und alle bürgerlichen Parteien bewilligten diese Lasten. Dazu kommt die Teuerung. Der Notstand ist jetzt bei uns so groß wie nie zuvor. Aber die Regierung tut nichts, in fähler Ruhe verharret sie. Ist die innere Politik wenig erfreulich, so leben wir dauernd in der Gefahr, daß eines Tages die Kriesskurie durch das Land oder gar die zivilisierte Welt raft; eines Tages können die Kanonen und Torpedos gegeneinander ins Feuer geschickt werden. Auf dem Balkan, wo nach dem letzten Bismarck nicht einmal die Knochen irgend eines vormaligen Grenadiers geopfert werden sollen, hat Deutschland jetzt große wirtschaftliche Interessen und ist daher an den dortigen Zuständen mitbeteiligt und dort sieht es aus, wie in einer großen Pulverkammer: ein Funken kann den Krieg bringen. Zwischen England und Deutschland sind die Kriessbeher am Werke, beide in einen Krieg gegeneinander zu ziehen. Gegenüber diesem Kriegsgeschrei ist unsere Parole: Friede und Freiheit für alle Völker! (Lebhafte Beifall.)

Hierauf erklärte Abg. Haase den Parteitag für eröffnet. Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten wurden gewählt: die Abgeordneten Haase (Berlin) und Roske (Chemnitz).

Es wird dann eine Reihe von Begrüßungsgrammen verlesen und hierauf die Tagesordnung festgesetzt. Auf die Tagesordnung wurden noch gesetzt die Lebensmittelteuerung und das Bergarbeiterlohgesetz.

Hierauf schloß der Vorsitzende Haase die Versammlung.

Am Montag wurden im Vorort Schöna, der von Chemnitz eine halbe Stunde entfernt ist, die Beratungen begonnen. Der große Saal im Wintergarten war fast gefüllt, als gegen 1/2 Uhr der Vorsitzende des Parteivorstandes Rechtsanwalt Haase den Parteitag für eröffnet erklärte. August Vebel erschien erst später und wurde stürmisch begrüßt. Der Vorsitzende begrüßte dann die Vertreter der Bruderparteien aus den fremden Ländern, die ihrerseits mit Begrüßungsansprachen antworteten. — Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde beschlossen, mit dem bisherigen Pfläzigen Branche zu brechen und von 9 bis 5 mit einhündiger Tischzeit zu verhandeln.

Hierauf erstattete der Parteisekretär Ebert den bereits vorliegenden

Geschäftsbericht.

In diesem wird ausgeführt, die deutsche Sozialdemokratie sehr mit Zuversicht den kommenden Kämpfen entgegen. Sie werde den Kampf um die Eroberung der politischen Macht fortsetzen mit aller Kraft und sie werde jederzeit eingegeben sein der Revolution, die ihre großen Vorkämpfer mit genialer Schärfe ihr gewiesen haben. Der Bericht geht dann auf Einzelheiten ein: Die Kreisorganisationen zählten am 30. Juni 1901 112 Mitglieder, darunter 130 371 weibliche. Gegen das Vorjahr ist eine Steigerung von 15,9 Prozent zu verzeichnen. Der größte sozialdemokratische Wahlkreis ist Hamburg III mit über 42 000 eingeschriebenen Genossen. Von den 390 organisierten Wahlkreisen haben 316 eine Zunahme und 71 eine Abnahme von Mitgliedern zu verzeichnen gehabt. Der Parteisekretär Ebert machte im Anschluß hieran eine Reihe von Mitteilungen und wandte sich dann gegen die allseitige Gründung von Parteiflätern. Dann befragt Redner den Streit wegen des Zusammenbruchs des Göttinger Parteiblattes. — Nach der Pause werden einige Begrüßungsgramme verlesen, darunter eines aus Sofia und Portogal (Lissabon). — Abends erstattete Braun den Geschäftsbericht. Bei den Reichstagswahlen habe die Partei gut funktioniert, für die Wahlen seien 100 000 Mark aufgebracht worden. Im allgemeinen sei die Führung der Parteiträger besser geworden, sie sei aber noch lange nicht befriedigend, besonders nicht bei den weiblichen Mitgliedern. Die weiblichen Mitglieder kosten uns mehr, als sie uns einbringen.

Anschließend war die Resolution des Parteivorstandes zur Teuerungssfrage eingegangen, in der es u. a. heißt:

Der Parteitag erkennt in der herrschenden Schutzpolitik Deutschlands eine unerträgliche Verhärtung der Teuerung. Er fordert die Beseitigung des Systems der Einfuhrzölle und der Getreide- und Futtermittelzölle, die den Großgrundbesitz auf Kosten der häftigen und bäuerlichen Bevölkerung begünstigen. Er fordert besonders zur Abhilfe der Fleischnot Öffnung der Grenzen für Vieh und Fleisch unter Beobachtung der unerlässlichen gesundheitlichen Ueberwachungsregeln und entsprechende Abänderung des Gesetzes betr. Schlachtvieh- und Fleischbeschau, um die Einfuhr von frischem und zubereitetem Fleisch, insbesondere Geflügel, dauernd zu ermöglichen. An Verbindung mit die-

sen Maßnahmen fordert der Parteitag eine gründliche Reform unseres Steuerwesens mit dem Ziele der Beseitigung aller indirekten Steuern auf Verbrauchsgüter und Erhebung durch direkte Vermögens-, Einkommen- und Erbschaftsteuern. Der Parteitag protestiert gegen die infamen Verheerungen der Junker und Schatzmacher, die Selbsthilfe der Arbeiter durch Eroberung des Wahlrechts lahm zu legen. Der Parteitag hält die Durchführung dieses Reformprogramms die sofortige Einberufung des Reichstags für unerlässlich und fordert die arbeitenden Klassen auf, den Kampf gegen das herrschende Ausbeutensystem mit aller Macht durchzuführen.

Der Göttinger Streit.

Hierauf erhält Scheppler (Göttingen) eine halbe Stunde Redezeit, um die Gründung des Parteiblattes in Göttingen zu rechtfertigen, das bekanntlich zusammengebrochen ist und der Parteikasse einen Schaden von 2000 Mark gebracht hat. Scheppler meint, die Göttinger müssen die Beiträge der Arbeiter doch nicht da, dazu sei das Geld zu kostbar. Die angebliche Hebe war nur der naturnotwendige Widerstand der Genossen gegen das Vorgehen der Göttinger Volkszeitung, die andere Parteigenossen im systematischen Sinne heruntergerissen und provoziert habe. — Der mitangekommene Westmayer verteidigt sich: Die Göttinger haben eine besondere geheime Organisation geschaffen und zu gewissen Sitzungen erhoben nur an die „Hafenreinen“ Genossen Einladungen. Noch in den letzten Tagen hat man mit anonymen Flugblättern gegen mich gearbeitet, in denen sogar mein Familienleben in der niedrigsten Weise heruntergerissen wurde. — Reichstagsabgeordneter Hilbrand (Stuttgart): Die Göttinger Genossen hätten in der geschäftlich unsfähigen Weise die ganze Zeitungsgründung unternommen. — Dente (Bremen) und Dr. Lenz (Leipzig) verteidigen dann die Bremer Bürgerzeitung und die Leipziger Volkszeitung, die seinerzeit die Göttinger Volkszeitung scharf angegriffen hatten. — Ein Schlussantrag machte der Debatte ein Ende, worauf die Verhandlungen auf morgen vertagt wurden.

Der sozialdemokratische Parteitag in Chemnitz verhandelte gestern über die Teuerung. Abgeordneter Scheidemann beschäftigte sich mit ihr in längeren Ausführungen. Der Reichsanwalt habe auf das Ansehen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 15. September nicht geantwortet, wahrscheinlich fürchte er die Faust der Junker. Es komme aber auch nicht auf die Antwort des Reichsanwalters an, sondern auf die des deutschen Volkes. Doch müsse er sich darüber klar sein, daß Rot selbst Eisen breche, und das deutsche Volk werde sich wohl nicht länger mehr an der Leine führen lassen.

Die ungünstige Lage der Kleinschiffer.

In der Rheinstadt Neuf, die sich in den letzten Jahren zu einem großen Handels- und Industrieort entwickelt hat, trat am 16. September der Zentralverein für deutsche Binnen-Schiffahrt zu seiner diesjährigen Wanderversammlung zusammen, die aus allen Teilen des Reiches zahlreich besucht war.

Nach den üblichen Begrüßungsansprachen hielt der Syndikus der Handelskammer, Professor Dr. Wirminghaus (Köln), einen Vortrag über „Die neueren organisatorischen Veränderungen innerhalb der Rhein-Schiffahrt“. Er erwähnte, daß die wirtschaftliche Lage des Rheinschiffahrtsgewerbes im ganzen als unerfreulich zu bezeichnen sei. Während die von den Großschiffen begründeten Reedereien eine bevorzugte Stellung einnehmen, ist die Lage der freien Reedereien und der Kleinschiffer eine sehr ungünstige. Hiergegen kann weder die Schaffung eines Schiffahrtstrustes noch die Verstaatlichung der Binnen-Schiffahrt Abhilfe schaffen, die Gesundung muß vielmehr in besserer Regelung und Oekonomisierung des Betriebes gesucht werden, wodurch einerseits eine angemessene Gestaltung der Frachten ermöglicht würde. — Der Redner gab dann einen Ueberblick, ob und inwieweit seine Forderungen durch die neueren organisatorischen Veränderungen ihrer Erfüllung praktisch näher gebracht wurden. Während die Organisationsversuche unter den Kleinschiffern fast durchwegs gescheitert sind, sind die Verhältnisse bei den Großunternehmungen wenig günstiger. Der Vortragende erörterte die Vorteile, die aus den verschiedenen Abmachungen zwischen

84. Deutscher Naturforscher- und Aerztetag.

Sh. Münster i. W., 16. Sept.

Nach einer am Sonntag Abend im „Schützenhof“ stattgefundenen Begrüßungsfeier, bei der die Stadt ihren Gästen besonders mit einem eigenartigen Bilderreigen aus Alt-Münster aufwartete, fand heute die erste allgemeine Versammlung des 84. Deutschen Naturforscher- und Aerztetages statt. Unter den Ehrengästen befanden sich der Oberpräsident der Provinz Westfalen Dr. Fring v. Ratibor sowie Bischof Felix v. Hartmann, der Generalluperintendent der Provinz Westfalen Dr. Böllner und Oberbürgermeister Jungblot.

Professor Dr. Rosemann als Vorsitzender des Lokalkomitees eröffnete die Tagung, indem er alle Teilnehmer und besonders die Vertreter der Behörden willkommen hieß. Das Präsidium übernahm Professor Dr. Heider (Hansbrun). Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Als erster sprach Geh. Medizinalrat Professor Dr. v. Czerny (Heidelberg) über „Die nichtoperative Behandlung der Geschwülste“. Er wies in seiner im Rahmen einer Begrüßungsansprache gehaltenen Rede darauf hin, daß ein spezifisches Heilmittel gegen den Krebs bisher nicht gefunden worden sei und vielleicht überhaupt nie gefunden werde. Es habe sich aber doch eine gewisse Gedankenentwicklung entwickelt, von der ein Fortschritt der Geschwulsttherapie zu erhoffen sei. Man spreche schon von einer kombinierten Behandlungsmethode, die von Jahr zu Jahr zunehme, und davon, daß auch in verweirfsten Fällen Besserung herbeigeführt worden sei. Vorläufig aber lassen sich verständlich alle Heilmethoden noch im Stich, und von einer wirklichen Heilung könne erst nach mehrjähriger Beobachtung die Rede sein. Jetzt erliegen jährlich etwa 50 000 Menschen im Deutschen Reich dieser Krankheit. Wenn wir bedenken, wie viele Millionen für die Bekämpfung der Tuberkulose, der Pocken und der Tropenkrankheiten jährlich ausgegeben werden, so erscheint es verwunderlich, daß von staatlicher Seite für die Bekämpfung der Krebskrankheit so unglücklich wenig geschieht. Es läßt sich dies nur dadurch erklären, daß man bisher glaubte, das einzige Mittel dagegen sei die operative Behandlung. Bei aller Hochachtung der großen Fortschritte dieser Behandlungsmethode lassen aber die Dauerergebnisse noch viel zu wünschen übrig.

Der Redner zeigte dann, durch welche Mittel und Wege eine Besserung des Loses der Krebskranken herbeigeführt werden kann. Der Vortragende beschränkte sich die Anwendung des Resektors sowie die beobachteten Schädigungen nach der Anwendung des Mittels und zeigte, wie man denselben entgegenarbeiten könne. Wahl macht Qual! Je mehr Mittel vorhanden sind, um so schwieriger ist die richtige Indikation.

Gesamrat Czerny dankte sodann allen, die es möglich gemacht haben, das Krebsinstitut in Heidelberg zu errichten, das mit großem Erfolg arbeite. Vielleicht entschließen sich England und Deutschland einmal dazu, in ein Krebskrankenhaus weniger zu bauen und die dadurch ersparten Millionen für den Ausbau eines bestehenden Instituts zu verwenden. Dann könnte nicht bloß die Frone der Krebsbekämpfung gelöst, sondern auch die Zahl der Krebskranken auf die Hälfte reduziert werden. Eine freiwillige Isolierung der Krebskranken in eigenen Behandlungsanstalten würde nicht allein die Zahl der Leidenden erheblich vermindern, sondern auch wie bei Tuberkulose und Lepra zur Abnahme der Krankheit beitragen.

Musik.

— **Kurhauskonzert.** Wiesbaden, 17. Sept. Nach einer langen Reihe von Jahren hatte gestern Grace Hobes-Smith aus Boston, früher eine der beliebtesten Erscheinungen in unseren Konzertsälen, Gelegenheit gefunden, sich wieder einmal dem hiesigen Publikum vorzustellen. Die leichtfüßige Koloratur der geschätzten Sängerin, ihr selbst in den höchsten Lagen leicht und sicher anstrebendes Organ und nicht zum wenigsten die geschmackvolle Vortragsmanner, welche von jeder alle ihre künstlerischen Darbietungen auszuzeichnen pflegte, verschafften auch ihren geringen Leistungen lebhaft und dankbare Anerkennung. Den freundlichsten Eindruck machten die beiden reich kolorierten Arien aus „Traviata“ und „Dinorah“, denen gegenüber die, der Sängerin nicht nur sprachlich, sondern auch künstlerisch völlig fern liegenden deutschen Gesänge ziemlich schwächlich und verfehlt erschienen wollten. Trotz alledem ließen es sich die vielen anwesenden Freunde und Verehrer der Künstlerin nicht nehmen, auch nach diesem ihrem ehemaligen Lieblingsloft besonders reiche Beifallsbekundungen und eine Anzahl kost-

barer Blumenpenden ihre Sympathie zu bezeugen; eine Aufmerksamkeit, für welche Frau Hobes-Smith durch Zugabe von „Nachtigall“ ihren Dank zu erkennen gab. — Das Autorkonzert brachte außer der Mendelssohn'schen „Meeresstille und glückliche Fahrt“ und der Mozart'schen Ddur-Symphonie noch als Novität das Vorspiel zum 3. Akt aus Oscar Vogens Märchenoper „Die Meerfrau“, ein recht poetisches, stimmungsvolles Stück, das aber trotz der liebevollen Hingabe, mit welcher Herr Musikdirektor Schurich das Werk leitete, nicht sonderlich zu erwärmen, geschweige denn eine stärkere und nachhaltigere Wirkung auszulösen vermochte.

— **Vom Delegiertentag Deutscher Tonkünstler-Vereine** wird uns aus Erfurt geschrieben: Der IX. Delegiertentag des Centralverbandes Deutscher Tonkünstler und Tonkünstler-Vereine fand hier am 14. und 15. September statt. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Kapellmeister Hermann-Verlin begrüßte Bürgermeister Lüddens die Delegierten namens der Stadt, während Kompositist Behr in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Erfurter Tonkünstlervereins die versammelten Vertreter im Namen seines Vereins willkommen hieß. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht, sowie nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt Herr Keffor Dr. Jacobi einen Vortrag über das am 1. Januar 1913 in Kraft tretende Reichsgesetz über die Privatversicherung. Der Referent entwickelte gerade diejenigen Momente des Gesetzes, welche sich auf den Musiklehrerstand beziehen, sowohl die Pflichten, die den Lehrern hieraus erwachsen, als auch die Leistungen, welche sie als Gegengabe zu beanspruchen haben werden. Der sehr beifällig aufgenommene Vortrag zielte auf eine lebhafte Debatte hervor. Ramentlich der Schriftführer des Verbandes, Herr Eichberg-Berlin führte eine große Menge Unklarheiten an, die dem Gesetz anhaften, sowie auch eine Anzahl von Ungeheuerlichkeiten, die sich gerade für den Musiklehrerstand aus der strikten Befolgung des Gesetzes ergeben. Auf seinen Antrag wird eine Petition an den Reichstag beschlossen, die eine Zusammenfassung der für den Privatlehrer besonders schweren Mängel enthält. — Aus den weiteren Verhandlungen ist noch hervorzuheben, daß der Centralverband bei der vom allgemeinen Deutschen Musikerverein nach Berlin einberufenen Konferenz, betr. Gründung von Musikerkammern durch seinen Vorstand vertreten sein wird. Aus den Be-

den Beteiligten erwachsen, und bemerkte, die Kleinschiffahrt werde ihre Lösung nur in der Anlehnung an die Großunternehmungen finden.

Ingenieur Rosemann (Mannheim) verbreitete sich über Fortschritte in der Motorenindustrie für die Zwecke der Binnenschiffahrt. Er wies darauf hin, welche vielseitige Verwendung seit langem der Verbrennungsmotor in der Binnenschiffahrt für Vergnügungs- und Sportboote findet und erläuterte verschiedene Antriebsarten der Motoren. Der Referent beschrieb dann eine Reihe von Schiffen näher, von denen besonders die „Kram“, das frühere Expeditionschiff Ransens, mit dem Amundsen seine Südpolsexpedition durchführte, allgemeines Interesse erregte. Das Schiff war sechs Monate unterwegs, ohne einen Hafen anzulanden, und die Maschinen arbeiteten während dieser Zeit ununterbrochen 2000 Stunden. Der Vortrag wurde durch eine große Reihe von Lichtbildern illustriert.

An dritter Stelle schilderte Bürgermeister Giesen (Neuß) die Entwicklung des Neusser Hafens, indem er einleitend einen Überblick über die Entwicklung der Schiffahrt an der Erfindung in germanischen und römischen Zeiten gab und betonte, daß Neuß bereits im Mittelalter als Handelsstadt große Bedeutung gehabt habe. An der Hand zahlreicher ziffernmäßiger Angaben, Plänen und Tabellen verbreitete sich der Redner über das in den letzten neun Jahren Gesehene, so besonders den Bau des Handelshafens, des Strohhafens und der neuen Werft. Von allgemeinem Interesse waren die Angaben über die Entwicklung des Verkehrs auf der Ringbahn sowie über den Kostenanwendung für den Bau der letzteren und den des Hafens. Bürgermeister Giesen schloß mit dem Hinweis, daß die Stadt Neuß auf dem besten Wege sei, ihren alten Ruf als Handels- und Hafenstadt wieder zu erringen und den einer neuen, modernen Industriestadt zu beibringen und zu festigen. — An die Versammlung schloßen sich eine Rheinfahrt und ein Besuch von Düsseldorf.

Zweiter Reichsdeutscher Mittelstandstag.

(Nachdr. verb.)

Sh. Braunschweig, 16. Sept.

Zu Beginn der heutigen zweiten und letzten Sitzung des Reichsdeutschen Mittelstandstages gab der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Eberle (Köln) die Antworten des Königs von Sachsen und des Herzogsregenten von Braunschweig auf die abgesandten Jubiläumstelegramme bekannt, worauf Generalsekretär Dr. Tille (Saarbrücken) über die gemeinsamen Interessen der selbstständigen Gewerbetreibenden sprach. Redner besprach die gemeinsamen Interessen der selbstständigen Gewerbetreibenden, die er in drei Gruppen trennte: Lebens-, Schutz- und Förderungsinteressen. Die Lebensinteressen sah er in die drei Stichworte „Vaterland, berufstätige Gesellschaftsordnung und Wirtschaftsfriede“ zusammen, die Schutzinteressen in den Schutz der gewerblichen Freiheit, während er die Förderungsinteressen in Handelspolitik und Kapitalpolitik teilte. Auf dem letzteren Gebiete hat der Staat bisher vollständig versagt. Eine besondere Kapitalpolitik muß dazu dienen, das wichtigste außerordentliche Wirtschaftsmittel zu heiligen. Auf dem Gebiete des Sparwesens herrschen in Deutschland die drückendsten Verhältnisse, nirgends ist die Kapitalnot so groß und der Leihzinsfuß so hoch. Die Folgen sind eine allgemeine Kreditnot, ein niedriger Kursstand der Staatspapiere und die Einstellung der Bautätigkeit in jeder Hochkonjunktur. Dr. Schönmann (Dresden) sprach über den „Schutz der Arbeitswilligen“. Der Referent betonte, daß die Reichsregierung erklärt habe, daß für ein neues Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen eine Notwendigkeit nicht bestehe; auch der Reichstag habe sich dafür nicht erörtern können. Und doch handle es sich um kein Ausnahmefach. Der Boykott ist eine gegen die guten Sitten verstoßende Schädigung, für die nach dem Gesetze der Urheber fast nie haftbar gemacht werden kann. Der Referent legte nun eine im Sinne seiner Ausführungen gehaltene Resolution vor.

Reichsminister Wohlgemut (Braunschweig) sprach über die „Kleinstenern“. Die von uns bereits mitgeteilte Resolution zu diesem Punkte wurde angenommen.

Generalsekretär Venthien (Hannover) vom Verband der Rabattsparevereine Deutschlands sprach über den Detailhandel und kennzeichnete das Eingreifen der Gesetzgebung für Warenhäuser und ähnliche Betriebe, für Filialen und auswärtige Betriebe, den heimischen Warenhandel, für Kaufleute und Detailreisende, sowie für Warenhäuser.

Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag von Bürgermeister Dr. Eberle (Köln) über das Thema „Geld im angemessenen Sinn“. Er forderte eine Förderung

handlungen des 2. Tages, dessen Tagesordnung sich mit einer größeren Anzahl Anträge beschäftigte, ist besonders wichtig der Antrag Cecarius-Eberle-Düsseldorf, der nach längerer Aussprache zur Annahme gelangte: Der Zentralverband wird ersucht, einen Beisatz zu fassen, dahingehend, daß der Verband an den Vorstand der Rheinisch-Westfälischen Presse, sowie an den Vorstand des Reichsvereins der Deutschen Presse mit dem Gesuche herantritt, zu erwirken, daß künftig öffentliche Konzerte, in denen Dilettanten solistisch, als Dirigenten usw. mitwirken, nicht kritisiert werden. Die Wahl ergab wiederum die bisherigen Vorstände: Göttsmann-Berlin, Vorsitzender; Rich. J. Eichberg-Berlin, Schriftführer; Ed. Behn-Berlin, Schatzmeister. — Es folgte die Delegiertenversammlung der Pensionsanstalt, in der ebenfalls eine erhebliche Entwicklung durch den Vorsitzenden Kapellmeister Rodentin-Berlin konstatiert wurde.

Dantes Feuilleton.

Der Dufelsack als Medizin. Eine häßliche Dufelsackgeschichte, die zu gleicher Zeit von der schottischen Nationalmusik ein nettes Bild gibt, erzählt ein englisches Wochenblatt. Im Saale eines Hospitals lagen 12 Kranke. Einer unter ihnen, Schotte mit Leib und Seele, war in den letzten Tagen. Der Arzt hatte ihm schon aufgegeben. Er wurde gefragt, ob er vielleicht noch einen Wunsch habe. Brauend Augen brachte er kaum hörbar die Worte über die Lippen: „Noch einmal möchte ich den Dufelsack hören.“ Die Bitte konnte ihm erfüllt werden. Und so dauerte es nicht lange, bis ein schottischer Dufelsackspieler im Krankenzimmer seine Weisen unter dem ablichen „Dufelsack“ erschallen ließ. — Am anderen Morgen erkundigte sich der Arzt, wie lange der Arme noch gestanden habe. Was? Gehten? Er ist wohl. Aber die anderen 11 sind tot.

Kleine Mitteilungen.

Direktor Max Reinhardt, der augenblicklich zur Inszenierung des Vollmöllerschen „Mirakel“ in Wien weilt, hat sich gegenüber einem Mitarbeiter des „N. N. Z.“ über die Gerüchte ausgesprochen, die ihn mit dem Direktorposten des Wiener Burgtheaters in Verbindung gebracht haben. Er äußerte dabei: „Diese Nachricht entspricht nicht

zung des Kreditgenossenschaftswesens und die Errichtung von staatlichen Kassen nach dem Muster der preussischen Centralgenossenschaftskasse.

Lokales.

Wiesbaden, 18. September.

Einen Ehrenabend anlässlich des 80-jährigen Geburtstages des Herrn Privatiers Mathias Silliger veranstalteten am Samstag der Männergesangsverein und der Männergesangsverein „Concordia“ in der „Barburg“. Der Jubilar, welcher der „Concordia“ 33 Jahre, dem „Männergesangsverein“ 38 Jahre als Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzungsmitglied angehört, erhielt bereits am Morgen Glückwunschkarten beider Vereine, sowie zahlreiche Angebinde und Blumenbouquets. Der Festabend verlief äußerst angeregt. Herr Silliger dankte für die ihm erwiesene Ehrung mit bewegten Worten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Jubilar wohnte seinem Ehrenabend, der durch mehrere Chor- und Solovorträge verschönt wurde, trotz seines hohen Alters bis zum Schluß bei.

100 Jahre Gendarmerie. Da in diesem Jahre ein Jahrhundert seit der Gründung des Gendarmeriekörpers verfloßen ist, dürfte es interessant sein, die Gründe zu kennen, die zur Einrichtung des Gendarmeriekörpers geführt haben, sowie auch einige Mitteilungen über die Entwicklung dieses Polizeikörpers zu vernehmen. Die Einrichtung der Gendarmerie stammt aus Frankreich, wo man sie bereits im 15. Jahrhundert antrifft. Die Angehörigen der Gendarmerie, die damals die Leibgarde der Könige waren, waren meist Edelleute. Unter Karl VII. wurden neue Ordnonanzkompanien schwer gerüsteter Ritter geschaffen, die man Hommes d'armes nannte. Diese Hommes d'armes waren mit Schwert, Lanze und Strohhaube bewaffnet. Unter Ludwig XIV. wurden die Gendarmes d'armes in die Gendarmes de la Révolution ausgetauscht, wurde die Gendarmerie erweitert und in ein Corps zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung verwandelt. Mit dem Prinzip, nur Edelleute in die Gendarmerie einzustellen, wurde gebrochen. Die französische Gendarmerie war so zu einem Straßenpolizeikörper geworden, das zum Teil aus gebildeten Soldaten bestand. Nach dem Vorbild dieses französischen Straßenpolizeikörpers organisierte Preußen 1812 eine Polizeitruppe, auf die der Name „Gendarmerie“ überging. Diese Gendarmen nahmen mehr und mehr die Stelle der Landdragonen, Landjäger usw. ein und waren teils zu Fuß und teils zu Pferde ausgebildet. — Ueber die Organisation der preussischen Gendarmerie ist zu sagen, daß jede Provinz unter der Leitung eines Brigadiers steht, die wieder in Berlin einem General als Chef unterstellt sind. Neben dem Brigadier enthält das Corps in der Provinz etwa 5 Distriktskommandeure. Die Angehörigen der Gendarmerie gelten als Personen des Soldatenstandes, unterstehen aber in ihrer Tätigkeit dem Landrat.

Feuerungszulage. Die Direktion der Deutschen Bank hat, wie wir erfahren, ihren sämtlichen Beamten ebenfalls eine Feuerungszulage gewährt, und zwar in Höhe eines halben Monatsgehalts.

Tragisches Geschick. Die in Cincinnati anläßlich der Deutscher Frau Emma Bohrmann ist, wie aus Plymouth gemeldet wird, am Montag auf dem Wege nach Wiesbaden an Bord des deutschen Schnelldampfers „Kronprinzessin Cecilie“ gestorben. Frau Bohrmann, die an Magenkrebs litt, hoffte hier Genesung und Heilung zu finden.

Unfall. Heute Morgen 9½ Uhr stürzte im hiesigen Hauptbahnhof von dem im Bahnsteig 2 errichteten Gerüst der 22 Jahre alte Fänger Adam B. aus Frankfurt ab. Er zog sich bei dem Sturz einen Bruch des linken Oberarms zu und wurde von der Sanitätswache ins Krankenhaus gebracht.

Ein wohlverdiente Strafe erhielt der Fuhrknecht Gustav M., der früher in die Drankerschule an der Waldstraße in Dieblich ging und seit seiner Entlassung aus der Schule fast sieben Jahre lang den Lehrer Ad. M. so oft er ihn traf, verhöhnte und beleidigte. So rief er ihm am 17. Mai d. J. in Gegenwart seiner Klassenkameraden: „Eichhörnchen, Plattfopp“ zu. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Beleidigung zu zwei Wochen Gefängnis.

Für eine gemeinsame Tätigkeit der Banpolizei und Bauberatungshilfe. Für eine gemeinsame Tätigkeit der Banpolizei und Bauberatungshilfe sind seitige aufgestellt worden, die eine gegenseitige Unterstützung beider Faktoren zum Zweck haben. So heißt es: Wird der Banpolizeibehörde bzw. auf dem Lande den technischen Beratern der polizeilichen Behörden das Amt einer Bauberatungshilfe übertragen, so ist Vorsorge zu treffen, daß der Bauberatungshilfe

den Tatsachen. Es ist von keiner offiziellen Seite eine Anfrage an mich gerichtet worden. Ich wäre auch nicht in der Lage, einem solchen an sich gewiß ehrenvollen Rufe zu folgen. Neizehn Jahre schwerer Arbeit haben mich in dem Sandboden Berlins so tief Wurzel treiben lassen, daß mich der erste günstige oder ungünstige Wind nicht wegzufegen vermöchte.“ Im Anschluß sprach Max Reinhardt von seinen bekannten Plänen im Sportplatz und von der Aufführung des „Julius Caesar“ im Odeon, wie das Theater in der Potsdamer Straße heißen wird.

Aus der Jugend.

Die hohe Nummer. Ein Regimentskommandeur hat das Pech, ein Regiment mit einer sehr hohen Hausnummer zu bekommen. Da er bisher bei der Garde gestanden hat, ist ihm das natürlich peinlich. Beim ersten Liebesmahl achtet er scharf auf das Benehmen seiner Offiziere und entdeckt denn auch, daß ein Leutnant den Tisch mit dem Messer folgt. Darauf schlägt er an sein Glas, erhebt sich und spricht folgende, denkwürdige Worte: „Meine Herren, wenn ein Herr von der Gardehucorps den Tisch mit dem Messer folgt, dann erlaubt er sich einen Scherz, wenn ein Herr von der Gardeinfanterie das, dann läßt er sich gehen, aber, meine Herren, wenn Sie das tun, dann ist es einfach eine Schweinerei.“

Schulhumor.

Ein alter Professor gibt lateinische Arbeiten zurück. Einen Schüler macht er furchtbar herunter wegen ungläubiger Fehler und wirft ihm schließlich das Heft auf die Bank. Der Junge hebt es auf und sagt ganz verdutzt: „Aber, Herr Professor, das ist ja gar nicht mein Heft.“

Darauf der noch zornbelebte alte Herr: „Halt deinen Mund. Der Name tut gar nichts zur Sache!“

Der Ordinaris der Sekunda.

Lieber Müller, ich bedauere es unendlich, Sie bisher stets mit „Pferd“ tituliert zu haben — nachdem ich mich von den glänzenden Leistungen der Elberfelder Hengste in der Mathematik überzeugen habe.

tungstätigkeit jeder polizeiliche Charakter fehlt, daß Mißbräuche vermieden werden und das Publikum und die Architektenschaft das volle Vertrauen zu der Sache gewinnen können. Wo Privatarchitekten oder Architektenvereinigungen vorhanden sind, sind Vertreter derselben mit heranzuziehen; im Einverständnis mit diesen muß gearbeitet werden. Gegebenenfalls kann auch eine ehrenamtliche Mitwirkung der Privatarchitekten in den Beratungsgremien angestrebt werden.

Das Diakonissen-Mutterhaus „Paulinenkloster“ begeht am 25. Sept. sein Jahresfest, verbunden mit Schwesterneinsetzung. Während des Festgottesdienstes um 10½ Uhr, bei welchem Herr Pfarrer Schulze vom Diakonissenhaus in Nidder-Walke die Predigt hält, findet die feierliche Schwesterneinsetzung durch Herrn Pfarrer Christian statt. Die Hauptfeier beginnt nachmittags 3 Uhr im Diakonissen-Mutterhaus „Paulinenkloster“.

Von der Tannusbahn. Die neuerbaute Unterführung auf der Haltestelle Eddersheim-Weilbach hat sowohl für den Bahnverkehr als auch für den Passantenverkehr der gegenüberliegenden Orte große Vorteile gebracht. Auch auf der Haltestelle Sindlingen-Weilbach ist diese Unterführung vorgesehen, jedoch können sich die beiden Gemeinden noch nicht über die Höhe des zu bewilligenden Zuschusses entscheiden. Die Anlage der zwei Haltestellen, an denen das Ein- und Aussteigen nunmehr auf beiden Seiten geschieht, hat den Schnellzügen aus der Richtung Wiesbaden freie Bahn gemacht.

Vom Weizenfeld. Mit der Ernte ist zum Teil begonnen worden; sie ist so reichlich wie selten zuvor. Zweifeln kosten 3—4 M., an die Bahn geliefert, Wirtschaftsapfel 5 M., Tafelapfel 8—10 M. — Am Baum geerntet stellen sich Apfel 2—4 M., bessere Sorten 6—7 M. Kartoffeln kosten 2—3 M. per Zentner.

Obstmarkt. Niederrangelheim, 16. Sept. Pfirsiche das Pfd. 40 Pfg., Nüsse das Pfd. 25—29 Pfg., Tomaten das Pfd. 6 Pfg., Zwetschen das Pfd. 4½—5 Pfg., Kefel 1. Sorte das Pfd. 8—10 Pfg., Kefel 2. Sorte das Pfd. 4 Pfg., Birnen das Pfd. 6 Pfg.

— Zur Einführung der Normalflasche. Die Weinhandlervereine haben, wie die Deutsche Wein-Ztg. berichtet, durch ihre Zentralen in Berlin, Mainz und Köln gemeinschaftlich eine Eingabe an den Verband der Flaschenfabriken gerichtet, inhaftlich derer darauf hingewiesen wird, daß die Verände beschließen haben, daß künftig nur Flaschen mit durchschnittlich 0,75 Liter für die ganze Flasche und 0,375 Liter für die halbe Flasche in Gebrauch genommen werden sollen. Der Verband der Flaschenfabriken wird aufgefordert, diese Bestrebungen des Handels dadurch zu unterstützen, daß er seinen Mitgliedern zur Bedingung macht, nur solche Flaschen für den Weinverkehr auf Lager zu halten, welche diese normale Größe haben und Bestellungen auf kleinere Flaschen abgelehnt werden. Die Weinhandlervereine machen in der Eingabe darauf aufmerksam, daß, nachdem die Normalflasche nicht nur in den Kreisen des Weinhandels, sondern auch bei den Weinverfeßgerern Anerkennung gefunden hat, jede Firma, die kleinere Flaschen verwendet, sich der Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung aussetzt und die Fabriken, die derartige Flaschen liefern, sich ebenfalls strafbar machen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Großes Interesse erweckt das Auftreten des Wiesbadener Männergesangsvereins am Freitag im Kurhaus. Der Verein steht unter der Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Prof. Franz Mannhardt und bringt außer den Chören „Am Siegfriedbrunnen“ von Volbach, „Kaiser Karl in der Johannisnacht“ von Hegar, „Abschied“ von A. Kirchl, „Der Jäger aus Kurpfalz“ von Dieblich, zum Schluß „Sagen aus der Frithjof-Sage“ von Max Bruch zu Gehör. Den Frithjof singt der Frankfurter Baritonist Herr Adolf Müller, die Jägerburg Hr. Frieda Schmidt vom hiesigen Königl. Theater. Das Soliquartett besteht aus den Herren Schub, Moumalle, Gerhardt und Alter. — Die Teekonzerte 5 Uhr nachmittags im Weinsalon des Kurhauses nehmen von kommenden Freitag ab wieder ihren Anfang. Dieselben finden regelmäßig am Dienstag, Mittwoch und Freitag einer jeden Woche statt. — Morgen Donnerstag findet ein Richard Wagner-Abend des Kurorchesters unter Leitung des hies. Musikdirektors Herrn Carl Schürich statt.

Königliche Schauspieler. Am Donnerstag geht Dreyer's neues Bühnenwerk „Der lächelnde Knabe“, ein Scherzspiel aus alten Tagen, zum ersten Male in Szene, und zwar als Uraufführung mit der am gleichen Tage in Berlin stattfindenden Vorstellung. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9½ Uhr.

Kocalski-Konzert. Heute (Mittwoch), 8 Uhr abends, findet der dritte und letzte Klavierabend des Raoul v. Kocalski im Kasinoal statt.

Im Imperial-Biograph gelangt von heute Mittwoch ab ein hervorragender Kunstfilm zur Vorführung, der an Großartigkeit und künstlerischer Ausführung unerreicht ist: Titanic oder Im Nacht und Eis! Dieses schreckliche Seesdrama, in 8 Akten lebenswahr nach authentischen Berichten dargestellt, ist zwar von ergreifender Wirklichkeit und erschütternder Realität, jedoch ohne jede Sensationshaftigkeit. Auch die letzten Nummern des neuen Programms stehen in jeder Hinsicht auf der Höhe, die wir bei den Vorführungen des Imperial-Biograph gewohnt sind.

Für Automobilisten.

Neugedeckt werden die Vizinalwege Frankfurter Forsthaus - Kanonenstraße bis zum 21. 9; Riedertiefenbach-Schupbach von Kilometer 1,7—2,7 bis zum 24. 9.

Aus den Vororten.

Dieblich.

Die jugendlichen heftigen Prinzen, der 6 Jahre alte Erbprinz Georg und sein 4-jähriger Bruder, Prinz Ludwig, kamen am Dienstag vormittag mit dem Dampfer 11.30 Uhr der Düsselborfer Linie in Begleitung mehrerer Hofdamen von Mainz hier an und besuchten den hiesigen Schlosspark.

Neue Bahnhofshaus. Infolge einer Eingabe des Bürgervereins ist am Bahnhof Landesdenkmal an der Wiesbadener Allee statt der bisherigen früheren Uhr eine richtig stehende, unter Maß befindliche Uhr angebracht worden, weil die alte entweder stets unrichtig ging, oder infolge von Witterungseinflüssen überhaupt still stand.

Entkommene Fahrradmarke. Die hiesige Polizei überraschte in diesen Tagen abends bei Amöndung einen Dieb, als er im Begriff stand, seine Beute mit dem Rad in Sicherheit zu bringen. Sie beschlagnahmte zur Sicherheit das Rad, dessen Eigentümer angab, ein Philipp Wagner aus Mainz zu sein. Die Recherchen ergaben jetzt, daß der Mann einen falschen Namen angegeben hat; die bezeichnete Straße gibt es in Mainz überhaupt nicht. Der

nach scheint der Spitzhieb auch das Rad gestohlen zu haben. — Ein anderer Fahrraddieb muß der Tische Joh. Pöner sein, der hier wegen Unachtsamkeit aufgegriffen wurde, wobei er sich im Besitz eines ebenfalls noch gut erhaltenen Fahrrades befand. Als P. wegen mangelnden Beweises wieder freigelassen wurde, verdurfte er schlenkig und ließ auch sein Rad im Besitz der Polizei.

Fohlheim.

Schützenverein. Hier hat sich ein „Schützenklub“ gegründet, dem sofort 30 Mitglieder beitraten.

Sonnenberg.

Falsch gerechnet. Eine hiesige Mieterin hatte sich schon wiederholt an den Hausbesitzer gewandt, damit dieser das schadhafte Rohr des Spülkloablaufs ausbessern lasse. Sie wurde aber lediglich mit Zusagen abgespeist und hat daraufhin unbefriedigt darüber, ob das Wasser den Nachbarn lästig werde, dem Spülklo ihre Abwässer anvertraut. Endlich kam die Polizei und machte ihr ein „Protokoll“. Wider die daraufhin von ihr eingeforderte Strafe rief sie die richterliche Entscheidung an, weil sie der Ansicht war, der Hausbesitzer habe für das ordnungsgemäße Funktionieren ihres Spülkloablaufs zu sorgen. Das Wiesbadener Schöffengericht hielt sich jedoch getreu auf einen anderen Standpunkt. Nach ihm ist der Mieter gehalten, zu sorgen, daß die Straße durch seine Abwässer nicht verunreinigt wird. Die ergangene Strafe von 2 M. wurde daher aufreht erhalten.

Das Nassauer Land.

Fortbestand der Limburger Präparandenanstalt.

Limburg, 17. Sept. Die hiesige Präparandenanstalt wird gemäß, wie der „N. B.“ zu melden weiß, ministerieller Genehmigung weitergeführt werden und es wird im Oktober eine neue dritte Klasse eröffnet. Die Aufnahmeprüfung findet voraussichtlich Anfang Oktober statt.

Schiffszusammenstoß.

P. Erbach a. Rh., 17. Sept. Der Schraubenschleppdampfer „Daniel Nr. 2“ fuhr heute abend talwärts mit einem leeren Rahne im Anhang. Gegenüber von Erbach lagte der ebenfalls talwärts fahrende Dampfer „Alexander Rossini“, das sogenannte Mehlboot, den Dampfer zu überholen, um an seinem Bug vorüber nach Erbach, wo er Station zu machen hatte, zu gelangen. „Daniel“ fuhr mit außerordentlicher Schnelligkeit. Gerade als nun der Dampfer „Rossini“ vor dem anderen Dampfer sich befand, fuhr ihm dieser mit seinem scharfen, nach unten spitzen Bug in die Seite und durchschnitt ihn buchstäblich in der Mitte. Das Schiff füllte sich sofort mit Wasser und sank. Auch der Dampfer trug schweren Schaden an seinem Vordersteven davon. Der Dampfer „Rossini“ stammt aus Duisburg.

Kreistag des Ober-Taunuskreises.

Ht. Homburg a. d. S., 16. Sept. Der Kreistag des Ober-Taunuskreises bewilligte zur Förderung des ländlichen Kleinwohnungsbaues abwärts 100000 Mark. Die bis jetzt vom Kreise für bezahlte Zwecke zur Verfügung gestellte Summe von 400000 Mark wurde an 60 Personen aus allen Teilen des Kreises vergeben, die Unterstüpfungen in Höhe von 2700 Mark bis 22000 Mark zu billigen Zinsfuß erhielten. In Zukunft sollen die Darlehen für Bauherren auf dem Lande höchstens 11000 Mark, und in teuren Gegenden höchstens 14000 Mark betragen. Rendant von Mark gab dann Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand des Projektes einer elektrischen Bahn von Homburg über Cronberg nach Königstein. Um den Bau der Bahn bewarben sich auch die Continental-Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft in Berlin. Bis heute hat die Gesellschaft jedoch noch keine Pläne eingebracht. Ferner teilte August Scherl auf Anfrage mit, daß seine Eisenbahnen noch nicht so erprobt sei, um sich in der Praxis bewähren zu können, daß ein betriebsfertiger Wagen noch nicht vorhanden sei, also in absehbarer Zeit an eine Betriebsübernahme nicht zu denken ist. Im August telegraphierte Scherl jedoch auf eine nochmalige Anfrage, daß er das Taunusquerprojekt nicht aufgegeben habe und daß die Kreistag rühtig vorwärts schreite. Nunmehr hat die Frankfurter Lokalbahn-Aktiengesellschaft die Erlaubnis zum Bau der Bahn über Cronberg nach Königstein nachgefordert und erhalten. — Es darf danach wohl als sicher angenommen werden, daß diese Gesellschaft auch die Erlaubnis zum Bahnbau erhält. — Die Kreis-Kommunalkasse schließt für das Rechnungsjahr 1911/12 in Einnahmen mit 402 887 Mark und in Ausgaben mit 391 328 Mark ab.

wo. Eppstein, 17. Sept. Die hiesige Bursche, der Fabrikarbeiter Georg S. war in einer Stellung hier kaum warm geworden, da wurde er wegen zweier Eigentumsvergehen verhaftet. Einem Schuhmacher hatte er ein Paar Schuhe abgemündelt, die angeblich der Prinzipal vom Pohne in Abzug bringen und bezahlen werde. Drei Tage später hatte er in einer Fabrik eine Kassetten weggenommen mit 34,45 M. Inhalt. Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte ihn heute zu 8 Monaten Gefängnis und, weil er sich einem Gendarm gegenüber einen falschen Namen beigelegt hatte, noch zu 3 Tagen Haft. Ein Monat von der Gefängnisstrafe und die 3 Tage Haft gelten für durch die Unteruchungshaft verbüßt.

Ht. Königstein i. L., 17. Sept. Vom Luxemburger Hof. Der hier heute angelagte Besuch der regierenden Großherzogin Marie Adelheid von Luxemburg und ihrer Schwester Prinzessin Charlotte bei der Großherzogin - Mutter ist plötzlich abgesagt worden. Voraussichtlich treffen die Herrschaften nun am Freitag, 20. September, ein. In der nächsten Woche wird auch die Großherzogin-Witwe Maria Anna für längere Zeit erwartet.

t. Braunbach, 18. Sept. Die Dinkelholderbad-Brunnengangelegenheit soll, wie das „L. T.“ erzählt, in ein schönes Stadium weiter fortgeschritten sein, indem die Regierung den Widerstand gegen die Verpachtung des Brunnens aufgegeben habe. Angeblich soll auch das erforderliche Kapital für die Errichtung des Bades gesichert sein, und zwar durch Pariser und Brüsseler Banken. Augenblicklich sind die Architekten emsig tätig an der Herstellung der Pläne für das sehr umfangreiche und komfortabel gedachte Kurhaus.

(?) Nassau, 17. Sept. Kirchenumbau. Die Gemeindevorstellung der evangelischen Gemeinde in Verbindung mit dem Kirchenvorstand beschlossen in ihrer letzten Sitzung den seit mehreren Jahren bereits geplanten Umbau der Kirche. Die Kosten, die vorläufig auf 45 000 M. veranschlagt sind, wurden genehmigt.

X Niederrhein a. d. Har., 17. Sept. Neuer Chor. Dirigent. Die Eintracht hat anstelle ihres langjährigen Gesangsdirigenten Schönborn von Holzheim den Lehrer Müller von Oberhausen gewählt.

? Niederscheid, 18. Sept. Sängertag. Gestern fand hier im Saale des Gastwirts Henche der Sängertag des Dill-Sängerbundes statt unter der Leitung des Bundesvorsitzenden Herrn Hauptlehrer Weber. Sinn. Neu aufgenommen wurde Quartettverein Freundschaft-Herborn, Eintracht-Dörbach und Blumenau in Herbornseelbach. Als Ort des nächsten Sängertages wurde Beilstein gewählt und des nächsten Jahres Sängertages wurde Niederscheid, zum festgebenden Verein Concordia daselbst gewählt. Nach Verlauf einer sonstigen reichlichen Tagesordnung wurde der Sängertag um 1/2 11 Uhr geschlossen.

wo. Oberglabach, 17. Sept. Die verräterischen Flaschenkerben. Einmal Tages wurden im Hilde Glasfischen sowie eine noch gefüllte Flasche Wein gestohlen, von der leicht festzustellen war, daß sie gestohlen worden war. Der in Verdacht geratene 52 Jahre alte Arbeiter Philipp L. gab alsbald zu, einer hiesigen Witwe sechs gute Flaschen entwendet zu haben, von denen er fünf unmittelbar nach der Tat in einem Stübchen der Hilde gestohlen habe. Das Reichsgericht hat sich bei seiner Rechtsprechung auf den Standpunkt gestellt, daß sechs Flaschen Wein noch als eine geringe Menge im Sinne des Strafgesetzbuches anzusehen seien. Dieser Umstand kam L. zu Gute. Nur wegen Uebertretung wurde er getrennt von der Wiesbadener Strafkammer zu sechs Wochen Haft verurteilt und obendrein wurden vier Wochen von der Strafe als durch die Unteruchungshaft verbüßt angesehen.

?? Köppern, 18. Sept. Durch Unvorsichtigkeit bei dem Spielen mit einem Flobergewehr schoß der Sohn des Wagnermeisters Veder dem 13 Jahre alten Anaben Voller ein Auge aus.

e. Herborn, 17. Sept. Der Herborn-Dillener Erziehungsverein hielt hier am vergangenen Sonntag seine diesjährige Generalversammlung ab; die auch von auswärtig gut besucht war. Defau Prof. Haufen eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, um im Anschluß daran den Jahresbericht zu erstatten. Herr Hofmann besprach sodann die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahr, bei welcher Gelegenheit er darauf aufmerksam machte, daß die Zahl der untergebrachten Hirsforner- und Vögelkinder sich von Jahr zu Jahre steigere, wodurch an den Verein immer größere Anforderungen herantraten.

e. Herborn, 18. Sept. Schwindlerin. Am Samstag verlor eine feingekleidete Dame eine hiesige Arbeiterin um 20 M. anzupumpen. Die Dame gab an, von Beruf Lehrerin zu sein; es sei ihr in der Bahn ihre ganze Burschenschaft gestohlen worden, so daß sie nicht weiterfahren könne. Die Frau ließ sich jedoch nicht auf den Schwindel ein, und siehe, nachher hatte die Dame das Geld zur Bellerreise.

i. Hagenbach, 14. Sept. Jugendfürsorge. Das Schachballwettbewerb um den Wanderpreis ist beendet. Es siegte Hagenbach gegen Langenbach. Altstadt gegen Niederscheid. Rutenbach gegen Niederscheid. Alpenrod gegen Gelsert; im Ganzballspiel Hardt gegen Erbach und Niederscheid. Allen mitspielenden Knaben wurde vom Kreisdeputierten Winter die Flugstendenmedaille übergeben.

Ellershausen, 17. Sept. Einweihung. Am 6. Oktober d. J. wird hier die feierliche Einweihung der neu erbauten Kirche stattfinden.

† Diedorf, 18. Sept. Besetzte Pfarrstelle. Herr Pfarrer Heinemann aus Niederscheid wurde ab 1. Oktober d. J. die erste Pfarrstelle der hiesigen Kirchengemeinde übertragen.

= Vettum, 16. Sept. Masseneinbrüche. Zu den Einbrüchen, über die wir bereits kurz berichtet haben, wird weiter gemeldet: Bereits einige Wochen treibt eine Diebesbande in hiesiger Gegend ihr Unwesen. Man glaubte die Gesellen fort, da statteten sie in der Nacht von Samstag auf Sonntag auch unserm Dorfe einen Besuch ab. Sie erbrachen ein Haus und stahlen aus der Kasse allerlei Schmuck. Das zufällige Erwachen der Hausbewohner hinderte die Bande am weiteren Eindringen. Noch in derselben Nacht erließen sie ein Geschäftshaus in dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe Hellenbach und nahmen Geld, Schmuck und Waren mit. In dem anliegenden Dorfe Schellenbach verhafteten sie in einer Wirtschaft den dritten Einbruch. Die Fenster waren bereits erbrochen, da stellte sich der Hund des Hauses den Eindringenden entgegen. Infolge des Lärmes erwachten die Hausleute und verschreckten die Eindringenden. Wie feststeht, handelt es sich um eine größere Bande, die die ganze Gegend unsicher macht. In allen Orten sind daher verstärkte Wachen aufgestellt worden.

X Niederscheid, 16. Sept. Ein gefährlicher Apfel. Beim Austreiben zur Weide auf die Alchoppel nahm ein Kind einen Apfel auf, der ihm im Mund stecken blieb. Der sofort hinzugezogene Kreisheilerarzt Wenzel aus Limburg konnte durch Dinastochen des Apfels das Tier vor dem Ertrinken bewahren.

Aus den Nachbarländern.

= Kassel, 16. Sept. In's Manöver nach Thuringen abgereist ist heute Nacht das 1. Bataillon des Fußartillerie-Regiments Nr. 3. Die Pferde und Geschütze gingen schon am Tage ab. Das Bataillon fährt bis in die Gegend von Eisenach, wo es an dem Corpsmanöver des 11. Armeekorps, das keine Fußartillerie hat, teilnimmt. Die Rückkehr des Bataillons erfolgt am nächsten Sonntag. Als bald nach der Heimkehr wird das Bataillon die Reutorkaserne, sein bisheriges Quartier, verlassen und in die von Grund aus renovierte Bauhofkaserne überziehen. Gleichzeitig mit der Reutorkaserne wird auch die Kaserne in Wessau geräumt; die dort untergebrachte Selbstmunitivabteilung wird vom 1. Okt. d. J. ab in die neue an der Sechshelmmer Chaussee gelegene Artilleriekaserne verlegt. In die auf diese Weise leer werdende Reutorkaserne und Wessauer Kaserne kommen je 2 Bataillone des neu zu errichtenden Fußartillerie-Regiments Nr. 18 zu liegen, dessen 1. Bataillon vorerst hier neu formiert wird.

b. Frankfurt, 17. Sept. Nordversuch. Heute früh um 5 Uhr 30 Min. lanerte der 46jährige Schriftsetzer und Preßverkäufer Georg Frank aus Reutbad a. d. S. einer Wäckerbäckerei aus der Kriegskasse in der Frankfurter Allee auf und verletzte sie durch einen Revolvererschuss, während mehrere weitere Schüsse schlugen. Der „C. A.“ erzählt zu dem Vorfall noch folgendes: Die 24jährige Wäckerbäckerei Anna Kura ging heute früh, wie gewohnt, kurz nach 5 Uhr von ihrer Wohnung aus in die Stadt. Als sie in der Frankfurter Allee ankam, bemerkte sie dort im Dämmern eine Gestalt, die sich ihr näherte und plötzlich mit einem Revolver mehrere Schüsse abgab. Zwei davon trafen sie, einer verletzte sie an dem rechten Unterarm. Wie sie bald herausstellte, war der Attentäter der 46jährige Preßverkäufer Georg Frank, der früher in der Bäckerei von Kura in Diensten stand. Frank wollte sofort, nachdem er das Attentat verübt hatte, fliehen, von Passanten der Gän-

derrodestrafe wurde ihm aber der Weg versperrt, so daß ihn die Polizei verhaften konnte. Er wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert, die verletzte Frau Kura kam in das Städtische Krankenhaus, wo sie noch darniederliegt. Wie Frank angibt, lag ihm die Wacht fern, die Frau zu ermorden, ja, er behauptet, er habe sie überhaupt nicht verletzten, sondern nur Schreie auf sie abgeben und dann sich das Leben nehmen wollen. Als Grund für die Absicht, Frau Kura durch Schüsse zu tödlichen, gab er an, diese habe ihn gehänselt, weil er sich im Sommer zu erschließen versuchte. Tatsächlich hat Frank am 19. Juli einen Selbstmordversuch unternommen. Er gab damals im Laden des Ehe-mannes der Verletzten einen Schuß auf sich ab und wurde darauf in das Krankenhaus verbracht. Dort wurde er soweit wieder hergestellt, daß er am 5. September entlassen werden konnte. Die Kugel hatte man nicht entfernen können, er trägt sie heute noch mit sich herum. — Frank ist ein schlechtbeleumundeter Mensch, er ist 3mal vorbestraft, darunter auch mit einem Jahre Zuchthaus. Mehrmal ist Frank wegen verschiedener Sittlichkeitsverbrechen und Vergehen bereits verurteilt worden. Das Befinden der Frau Kura gibt zu irgendwelcher Befürchtung keinen Anlaß.

f. Hildesheim, 16. Sept. Ein netter Nachtwächter. Von der Polizei wurde ein Nachtwächter aus Hildesheim genommen. Er hatte in der Nacht einem Betrunkenen, der sich hinter einer Hecke schlafen gelegt hatte, Uhr und Geld im Wert von 58 Mark gestohlen.

H. Pyrmont, 17. Sept. Münzenfund. In dem benachbarten Dorfe Griesen fanden spielende Kinder in dichtem Gestrüpp einen Topf voll alter Münzen, im ganzen nicht weniger als 1800 Stück. Die Münzen stammen aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert.

Die Manöver der Großherzoglich Hessischen (25.) Division.

Das Gefecht bei Wörrstadt.

F.C. Divisionsstabsquartier Oppenheim a. Rh., 16. Sept. Seinem Auftrage entsprechend trat heute früh 7 Uhr „Rot“, die verstärkte 49. Infanterie-Brigade unter Generalmajor Roedelchen, von Oberhildersheim den Vormarsch auf Wörrstadt an, während „Blau“, die verstärkte 50. Infanterie-Brigade unter Führung des Generalmajors Clifford Cog v. Breugel aus der Gegend von Weibheim auf Spiesheim vorging. Bald nachdem „Blau“ durch Weibheim gerückt war, erhielt es Nachricht, daß starke feindliche Kräfte aller Waffen von Oberhildersheim auf Wörrstadt vorrückten. Generalmajor v. Breugel entschloß sich, diesen Gegner anzugreifen. Seiner durch zwei Geschütze verstärkten Kavallerie, Dragoon 24, gelang es, die Höhen südlich von Wörrstadt zu gewinnen, das feindliche „rote“ Dragoner-Regiment 23 am Austritt aus Wörrstadt zu verhindern und ein kurzes Feuer auf die von den Höhen von Wörrscheid herabströmenden Kolonnen zu richten. Hierdurch wurde der Führer von „Rot“, Generalmajor Roedelchen, veranlaßt, den Aufmarsch seiner Brigade hinter dem Schill- und Sülzen-Berg die nordwestlich von Wörrstadt sich hinzuziehen, zu befehlen. Auch die „Blauen“ hatten Wörrstadt aufgegeben und sich auf den Höhen südlich und östlich „Wörrstadt“ entwickelt. Noch bevor der Führer von „Rot“ genauere Nachrichten über die Kräfte von „Blau“ erhielt, ließ die Meldung ein, daß die „roten“ Hauptkräfte zum entscheidenden Angriff gegen den südlich Bornheim - Weichenheim stehenden Gegner vorgegingen. Generalmajor Roedelchen beschloß, diesen Angriff durch eigenen Angriff zu unterstützen und befahl dem Regiment 168, sich in den Rest von Wörrstadt und der Höhen östlich davon zu legen, den beiden anderen Regimenten 115 und 116 unter Oberst v. Trotha, über Sülzenberg im Anschluß an Infanterie - Regiment 168 gegen den feindlichen linken Flügel vorzugehen. Die „rote“ Artillerie ging zunächst auf dem Sülzenberg, demnach auf dem Schill-Berg in Stellung und begann den Kampf und erleichterte dadurch der Infanterie das Vorgehen. Der Führer von „Blau“ hatte sofort erkannt, wie gefährdet sein linker Flügel war und zog deshalb alle auf dem rechten Flügel verfügbaren Kräfte in Richtung Eischloß, um seinerseits der drohenden Umfassung durch einen energischen Angriff vorzubeugen.

Während der rote Angriff auf dem äußersten linken Flügel, wo Regiment 168 im Feuer stand, glückte und auch im Zentrum Teile des Regiments 115 erfolgreich waren, fiel zunächst auf dem rechten Flügel keine Entscheidung zugunsten von „Rot“. Da aber der „Blau“ rechte Flügel sich nicht mehr halten konnte, sah v. Breugel, daß nur ein richtiger Abzug einen Mißerfolg verhindern konnte.

In diesem Augenblicke wurde die Übung durch „Das Ganze Halt“ unterbrochen. Den Befehl über die „Blauen“ übernahm Generalmajor Franke, Kommandeur der 50. Infanterie-Brigade. Schon vor dem Signal „Das Ganze Halt“ war bei dem Führer von „Blau“ die Nachricht eingegangen, daß die 50. Reserve-Infanterie-Brigade vom Lager Griesheim auf Oppenheim im Anmarsch und im Begriffe sei, den Rhein dort zu überschreiten. Er sandte ihr den Befehl, schleunigst nach dem Uebergang auf Udenheim vorzugehen. Bevor aber der Rheinübergang beendet war, — er begann 9.15 Uhr vormittags und war um 12 Uhr beendet — war die Entscheidung bei Wörrstadt bereits gefallen und auch die „Blauen“ südlich Bornheim-Weichenheim gaben die dortige Stellung auf und gingen ohne bis zur Entscheidung auszuharren, auf die Höhen südwestlich Alzen zurück, um hier den Ausgang am 17. abzuwarten. Die „Roten“ folgten nur bis in Linie Weichenheim-Deimersheim und sandten ihrer verstärkten 49. Infanterie-Brigade den Befehl, am nächsten Tage, 17. Sept., die linke Flanke des auf Alzen vorgehenden Korps, gegen die

Man merke sich:

1. Scotts Emulsion ist die einzige nach dem Scottischen Verfahren hergestellte, auf 37-jährige Erfolge zurückzuführende Lebertran-Emulsion.
2. Scotts Emulsion wird nur aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt und ist daher von sich stets gleichbleibender Güte.
3. Scotts Emulsion ist ein wohlschmeckendes, leicht verdauliches, appetitverbesserndes Kräftigungsmittel sowohl für Erwachsene als auch für Kinder.
4. Scotts Emulsion wird auch in der jetzigen Jahreszeit mit dem gleichen Erfolge genommen wie in der kalten, ist dabei stets leicht zu nehmen und bekömmlich.

Die plötzliche Verlobung des Gutsheeren auf Biet überraschend gewesen, am meisten jedoch für seine Staatsfreunde. Wäre eine Bombe vor ihnen eingeschlagen, sie hätte kaum eine größere Verwirrung in dem Kreis der biedereren Junggesellen anrichten können, als die Verlobungsnachricht ihres gemeinsamen Oberhauptes. Mit Mißtrauen waren sie der mehrmaligen Aufforderung, nach Biet zu kommen, endlich gefolgt, und höchst erkannt gewesen, eine so reizende junge Herrin an Stelle der vermurdeten Kantippe vorzufinden.

„Ein Glückspilz! Dieser Grabowsky!“ hieß es auf dem Heimweg unter dem würdigen Hünflatt, und mancher betrat mit einem Seufzer seine ungemütliche Behausung.

Und Gessa? — Im Anfang hatte sie gelächelt über die ungeschickte galante Kavalieren, denen der echte, verführte Hagestolz an allen Ecken hervorguckte; dann war es ihr langweilig und schließlich zur Qual geworden, alle Freitag Abend die Pflichten der aufmerksamen Wirtin zu übernehmen, die langweiligen Fragen beantworten, die oft derben Witze mit anhören zu müssen. Oft hatte sie Unwohlsein vorgeschützt und war auf ihrem Zimmer verblieben.

Sie und wieder mußte sie wenigstens auf kurze Zeit dem Abend beizuwohnen, um nicht zu veranlassen, daß die Spielgenossen ihres Gatten nicht ganz und gar ausblieben.

So auch an diesem Abend. In dem kühlen Gartensalon flammten die Lichter auf. Rittmeister Grabowsky prüfte noch einmal die kleine, in reichem Silbergeschmuck glänzende Tafel, schob dort einen feurigen Vorhang an Stelle eines leichtes Küsschens und änderte dies und das, je nach Geschmack und Vorliebe des dem Plaze Bestimmten.

Dann winkte er einen der ab und zu gehenden Diener heran und sagte zu ihm: „Franz, nimm dies Kuvert fort, wir wollen nicht länger warten!“

„Man möge servieren!“ rief er über die Schulter dem Diener zu, dann trat er in das daneben liegende Zimmer. Teils sitzend, teils stehend, umgaben mehrere Herren den tiefen Bantuil, in dem Gessa Platz genommen hatte. Aufleuchtend hing das Auge des eben Eingetretenen an dem reizenden Frauenprofil. Ob sie ihn fühlte, diesen Blick?

So haarscharf traf nun ihr dunkles Auge das seine.

„Nun, Justus, wie steht es? Müßen wir unsere Gäste noch länger darben lassen?“

„In Ihrer Nähe gar nicht möglich, Gnädigste!“ ver-

stärkte der Hauptmann a. D. der ihr gegenüber sich mit dem kurzatmigen Oberförster unterhielt.

Ein leises verächtliches Räuseln kräuselte den Mund der jungen Frau. Sie sah noch immer fragend zu dem Gatten hinüber.

„Ich wollte eben zu Tisch bitten! Jochen kann nach-exzerzieren, warum mußte er auch heute gerade nach Blausfeldn reiten!“

„Ah, Dein Verwalter, Grabowsky? Jamoser Kerl das!“ bemerkte einer der Herren.

„Kennst du ihn denn, Kalkstein?“ scholl es lebhaft zurück.

„Seit dem letzten Pferdemarkt, wo er mir die „Glücksgirl“ dicht vor der Nase wegnahappte!“

Ein lautes Gelächter und Bravorufen folgte der Antwort, während der grauföpfige Oberst mit komischer Grandezza der Frau des Hauses den Arm bot, um sie zur Tafel zu führen.

Das kurze Menü war vorüber, man gelangte zum Dessert. Die Zigarrenbehälter blieben unberührt, so liebenswürdig Gessa auch war, ihremwegen keine Rücksicht zu nehmen.

Manch schnüffeltiger Blick flog durch die weit offene Flügeltür in den Nebensalon, wo die Lichter auf den Spieltischen bereits entzündet waren und Karte und Statblos winkten. Die junge Frau mußte wohl einen dieser Blicke bemerkt haben, denn plötzlich ließ sie die eben ergriffene Orange fallen und griff nach dem halb geleerten Glas goldflaren Graves.

„Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide!“ Sie wies lebhaft hinüber nach den Spieltischen und erhob sich.

„Ein Hoch der lebenswürdigen Herrin auf Biet!“ scholl des alten Oberst mächtiger Haß, hell klangen die Gläser aufzucken, und Gessa dankte jedem einzelnen mit dem ihr eigenen Reigen des feinen Kopfschens.

Unbemerkt von den übrigen hatte die lebhafteste Szene einen Zuschauer gehabt, und zwar in Gestalt eines elegant gekleideten Herrn, der in der offenkundigen Terrassentür wie abgerund stehen geblieben war. Aus dem Dunkel des dahinter liegenden Gartens hob sich seine kraftvolle Gestalt in dem hellen Sommeranzug kontrastvoll ab, er war bemerkt worden, noch ehe er es wußte.

„Ah, Jochen! Kennen Sie das Sprichwort: Wer nicht kommt zur rechten Zeit?“ scholl des Gutsheeren Stimme aus

der plaudernden Gruppe, während er schnell herankommend dem Ansturmung beide Hände zum Willkommen entgegenstreckte.

„Zuerst Verzählung, daß ich so unerwartet hier einge-drungen bin, Herr Rittmeister! Aber da das Hauptor be-reits verschlossen ist, nahm ich meinen Weg durch den Gar-ten auf diese Weise.“

„Gewiß, gewiß! Nun kommen Sie, ich will Sie bekannt-machen, Jochen!“ Und den Arm des andern ergreifend, führte ihn der Gutsheer zu dem kleinen Kreis, der sich be-reits in den Nebensalon begeben hatte.

„Mein Verwalter und eigentlicher Gebieter auf Biet-Grabow, Herr Weradoff Jochen!“ Einige der Herren nannten, sich vorkellend, ihren Namen, während des Gutsheeren suchender Blick in das erste Zimmer zurückflog.

„Gessa!“ rief er halb laut hinüber.

„Du wünschtest?“ Sie stand im Rahmen der Terrassen-tür, im eifrigen Gespräch mit einem der Herren. Der un-gewisse Schein der im Zugwind flackernden Kerzen huschte hin und wieder über ihre helle Gestalt.

„Gessa, Herr Jochen möchte dich begrüßen!“ erscholl ihres Gatten Stimme neben ihr. Nun erst trat sie in den vollen Glanz der Lichter. Sie erwiderte die tiefe Ver-bugung des vor ihr Stehenden mit einem kurzen Nicken, während sie lächelnd einige Worte des Willkommens sprach.

„Ich weiß kaum mehr, wo und wann ich Sie zuerst ge-sehen. Sie sind wohl stets außerhalb des Hofes beschäf-tigt?“ brach Gessa die sekundenlange Pause und zog einen der leichten Sessel an sich heran.

„Es war am 15. November, meine gnädigste Frau, ich hatte die Ehre, Sie in das Schloß zu geleiten!“ beantwortete er den ersten Teil ihrer Frage.

„Ja, nun erinnere ich mich sehr deutlich, wie Sie uns an den Stufen des Portals entgegenkamen, es war der öbste Herbsttag, den ich je erlebt!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kern zu Gesundheit und Kraft muß schon im zartesten Kindesalter im Menschen geformt werden, deshalb verwen-det man bei unzureichender Mutterbrust Neffle's Kindermehl und der-Erfolg wird sich in kürzester Zeit zeigen und von nachhaltiger Wirkung sein. Verkaufsstelle kostenlos durch: Neffle-Gesellschaft, Berlin W. 57. S. 108

Amtliche Fremden-Liste der Stadt Wiesbaden.

Adolf m. Fr., Los Angeles, Wilhelms — Alexander Dr. m. Fr., Nassauer Hof — Almeida m. Fr., Lisabon, Viktoria-Hotel — Alsborg, Berlin, Palast-Hotel — Altmann, Prag, Central-Hotel — Amann, Fr., Saargemünd, Nonnenhof — Andreas, Hannau, Hohen-zollern — Antik, Fr., Libau, Privathotel Intra — Arango, Lisabon Central-Hotel — Arnold, Fr., Dresden, Bellevue.

v. Barele, Dr., Titisee, Hannau-Hotel — Baasch, Hamburg, Goldener Brunnen — Bachmann m. Fr., Koblenz, Grüner Wald — Baer m. Fr., Frankfurt, Hotel Nizza — Baertson, Fr., Brüssel, Viktoria-Hotel — Baker, Fr., London, Hotel Saalburg — Bald-auf, Dortmund, Reichspost — Barbora, Lisabon, Central-Hotel v. Bary, Antwerpen, Rose — Baumfleck, Fr., Manchester, Grüner Wald — Beilschmidt m. Fr., Magdeburg, Prinz Nikolaus — v. Berck, Hofrat Dr. m. Fr., Budapest, Palast-Hotel.

Cahn, London, Bellevue — Calcon, Rom, Metropole u. Mo-nopol — Caligaris, Rom, Erdprinz — Calmsohn m. Fr., Ham-burg, Hotel Rivers — Cassirer, Dr. m. Fr., Nassauer Hof — Chelius, Fr., Saalfeld, Kölnischer Hof — Me. Cleane m. Fr., Lon-don, Grüner Wald — Cohrs, Hamburg, Viktoria-Hotel — Cop, Fr., Haag, Hotel Fuhr — Cortz, Dr. m. Fr., Portugal, Hotel Nizza — Cramer, Dortmund, Hotel Berg.

Daske, Fr. Dr., Düsseldorf, Germania — Daubert, Fr., Braun-schweig, Villa Schaare — Dawinghoff m. Fr., Petersburg, Schwar-zer Bock — Denkhau, Fr., Mülheim, Grüner Wald — Deurwort m. Fr., Haag, Nassauer Hof — Diessecke m. Fr., Forst, Taunus-Hotel — Dönhoff, Fr., Geheimerat, Berlin-Dahlem, Minerva — Drayser m. Fr., London, Nassauer Hof — Drion, Belgien, Kaiser-hof — Dyxhoorn sen., Amsterdam, Bellevue.

Edler, Fr., Berlin, Nassauer Hof — Eggert m. Fr., Düssel-dorf, Grüner Wald — Ehler, Leipzig, Wiesbadener Hof — Ehr-lich, Konsul m. Fr., Breslau, Wilhelms — Eiger, Generalkonsul, Warschau, Kaiserhof — Eldering m. Fr., Overveen, Viktoria-Hotel — Ellinger, Strassburg, Grüner Wald — Engelbrecht, m. Fr., Neu-Ruppin, Hohenzollern — Engelmann, Fr., Jena, Reichs-post — van Eyck m. Fr., Holland, Nassauer Hof — v. Eyken, Fr., Berlin, Central-Hotel.

Faller m. Fr., Lenzkirch, Bellevue — Fayersteiner m. Fr., Warschau, Silvana — Fenthe m. Fr., Buchwitz, Hotel Krug — Finkenbrück, Dr. phil. m. Fr., Saarbrücken, Metropole u. Mo-nopol — Fisser, Warschau, Hotel Saalburg — Fitzner, Spandau, Taunus-Hotel — Flammerstein, Köln, Kaiserhof — Förster, Ber-lin, Goldener Brunnen — Fröhke, Dr. med., Bremen, Prinz Nicolaus — Pryde m. Fr., Lodz, Palast-Hotel.

Gabriel, Brooklyn, Hotel Epple — Goja, Hamburg, Central-Hotel — v. Ganger, Petersburg, Nassauer Hof — Garinzi, Kre-feld, Reichspost — Garson m. Fr., London, Viktoria-Hotel — Geck, Dortmund, Pension Grandpair — Geiger, Konstanz, Platter-Strasse 152 — Gernsheim, Frankfurt, Kaiserhof — Gersmann, Leipzig, Europäischer Hof — Gieser, Krefeld, Reichspost — Gold-berg, Warschau, Kaiserhof — v. Grabowski, Warschau, Bellevue — Grünwald, Kassel, Wiesbadener Hof.

Hänsel m. Fr., Honnef, Grüner Wald — Hahn m. Fr., Lauen-burg i. P., Nassauer Hof — Harris, London, Viktoria-Hotel — v. Harting, Fr., Warschau, Englischer Hof — Hauch m. Fr., Saarbrücken, Grüner Wald — Hecht, Fr., Geheimerat, Mannheim, Kaiserhof — v. Heimburg, Fr., Utrecht, Rhein-Hotel — v. Helmendall, Berkdorf, Kaiserhof — Hills, London, Central-Hotel — van Houten, Rotterdam, Nassauer Hof — v. Hove, Münster i. W., Hannau-Hotel — Hülsenbeck, Gevelsberg, Erbprinz.

Idel m. Fr., Elberfeld, Westfälischer Hof — Israel-Mlynck, Warschau, Viktoria-Hotel — Jacob, Berlin, Wiesbadener Hof — Janke, Fr. m. Sohn, Leipzig, Goldener Brunnen — Janke m. Fr., Leipzig, Englischer Hof — Jansny, Fr., Petersburg, Hohenzollern — Jandt, München, Hotel Krug — Jung, Fr. m. Tochter, Burgen-hütte, Metropole u. Monopol — Junker, Neisse, Villa Bristol.

Kagan, Fr. m. Tochter, Petersburg, Nassauer Hof — Kanell m. Fr., Lodz, Continental — Karl m. Fr., Saarbrücken, Wies-badener Hof — Katz, Pforzheim, Taunus-Hotel — Kaufmann, Fr., Berlin, Sendig-Eden-Hotel — Kellermann, Aplerbeck, Schützenhof — Kirschner, Fr. m. Sohn, Leipzig, Europäischer Hof — Knaus, Fr. Prof., Berlin, Minerva — Koehler m. Fr., Schw-

Gmünd, Rose — Kohner m. Fr., Budapest, Vier Jahreszeiten — de Kuzinski, Wien, Prinz Nikolaus — Kall, Solingen, Einhorn.

Landwehr, Hannau, Central-Hotel — Laporte, Triburg, Cen-tral-Hotel — Lax, Fr., Hildesheim, Prinz Nicolaus — Leib, Fr., Berlin, Continental — Levig, Fr. Rent. m. Tochter, Kopenhagen, Astoria-Hotel — Levy, Strassburg, Grüner Wald — Levy, Bonn, Residenz-Hotel — Lüttauer, Dr., Berlin, Metropole u. Monopol — Löbel, Leimborg, Zum Bären — Loewenthal, Fr., Wien, Rose.

Maas, Mannheim, Wiesbadener Hof — Margolin m. Fam., Homel, Hotel Berg — Mess m. Fr., Brody, Zum Spiegel — Meyer, Bochum, Westfälischer Hof — Mintz, Fr., Warschau, Hotel Adler Badhaus — Mock m. Fr., Heidelberg, Europäischer Hof — Moss, Fr., Stuttgart, Pension Fortuna — Mosse, Berlin, Nassauer Hof.

Nabla m. Fr., Bayreuth, Prinz Nikolaus — Nathan, Ulm, Wiesbadener Hof — Niepenberg, Fr., Hilden, Hotel Fuhr — Norcken m. Fr., Duisburg, Prinz Nicolaus.

Frhr. van der Pahlen, Karlsruhe, Metropole u. Monopol — Pauly, Graach, Zum Falken — Pferdenges m. Fr., London, Nassauer Hof — v. Plato, Generalmajor z. D. m. Fr., Grabow, Kl. Burgstrasse 2 — Pleyer, Düsseldorf, Reichspost.

Sardemann, Marburg, Hotel Fuhr — Say m. Töchtern, Ber-rath, Nonnenhof — Schanzer, Kopenhagen, Hotel Ries — Schmitz m. Sohn, Köln, Central-Hotel — Schnabel m. Fr., Hildesheim, Kölnischer Hof — Schönfelder, Leipzig, Goldener Brunnen.

von Thaden, Major z. D. m. Fr., Breslau, Quisisana — Thomas m. Tochter, Saarbrücken, Zum Kranz — Triaka m. Fr., Marburg, Reichspost — Trub, Monte Carlo, Nassauer Hof.

von Wahlen-Zurgass, Wesel, Pens. Juliane — Wann, Nür-nberg, Hotel Weiss — Weber m. Fr., Kassel, Einhorn — Weigel m. Fr., Paris, Nassauer Hof — Weltner, Lübeck, Reichspost.

von Zakracinsky m. Fr., Warschau, Altesaal — Zander, Fr., Berlin, Nassauer Hof — Zimmermann m. Tochter, Wien, Wiesbadener Hof — Zöllner, m. Fr., Siegen, Grüner Wald — von Zwerger, Fr., Schw.-Gmünd, Hotel Fuhr.

Gratistage

Bis zum 25. September.

Jeder der sich in dieser Zeit bei uns eine Aufnahme bestellt erhält

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes einschließl. Karton 30 x 36 cm.

Samson & Co.

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Sonntags v. 9 - 2 Uhr ununterbroch. geöffnet.

Bei mehreren Personen und Gruppen ein klein. Aufsch.

12 Visites	1.90 Mk.
12 „ matt 4.	— Mk.
12 Kabinetts	4.90 Mk.
12 „ matt 8.	— Mk.

12 Postkarten v.	1.90 Mk. an
12 Viktoria	matt 5. — Mk.
12 Visites f. Kind.	2.50 Mk.
12 Prinzess	9. — Mk.

Drahtzäune

Drahtgitter, Drahtgeflechte, Weinbergsdraht, Stacheldraht empfiehlt billigst h 1

Richard Heudert Bleibich a. Rh. Preisliste gratis.

Jede Dame, welche Chic u. Eleganz liebt, kauft Corset Imperial. Durch seine weite, weiche, resp. separate Stützenschürung bewirkt Corset Imperial vollständig im Sinne der besten Mode. Preis: 7.50, 8.50, 10 bis 15 Mk.

Corsethaus Imperial 36667 JOSEF ENGEL Wiesbaden, Langg. 10. Tel. 1450

Ausverkauf wegen Umbau

Ausserordentliche Vorteile beim Einkauf von:

Damen-Wäsche, Hemdenstoffen, Bettdamasten, Untertaillen, Tisch-, Bett- und Küchen-Wäsche, Handtüchern, weissen Unterröcken.

Restbestände weit unter bisherigen Preisen.

Verkauf nur gegen Kasse.

G. H. Lugenbühl, Manufaktur-Waren.

Wäsche-Ausstattung.

Inh.: C. W. Lugenbühl.

Gegründet 1747

Zuckerkrank

werden es sich nicht leisten, meine Broschüre über diesen fürchterlichen Leiden zu bekommen. Schreiben Sie mir per Postkarte durch Chemiker Kaasbach, Kiewerle 44, K.-L.

Großer Schuhverkauf

Billig! Neugasse 22 Billig! Samstag, den 21. September hohen Feiertages wegen geschlossen. 36573

Tapeten-

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladengeschäfts.

Die Preise sind bedeutend ermässigt.

Hermann Stenzel,

37022

Schulgasse 6. — Tel. 6591.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

10

Neue Kleiderstoffe

für Herbst u. Winter

Die Neuheiten für Herbst und Winter sind nunmehr komplett am Lager und bieten meine Sortimente einen interessanten Ueberblick über die jetzige Moderichtung. Das Charakteristische der Wintermode in neuen Webarten sind:

Velours (Tuchartige Gewebe mit feinen Streifen),

Zibeline (feine langhaarige Gewebe),

Cotellé u. Whipcord (in Changeant-Stellungen),

Breitgerippte Diagonale (Röhren-Diagonal),

vorwiegend in 130 bis 140 cm breit.

Der sich stets steigenden Aufmerksamkeit, welche ich dieser Abteilung widme entsprechend — bringe ich speziell in diesen Neuheiten und Breiten eine ganz aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl und biete auch hierin — infolge günstiger Dispositionen — äusserst vorteilhafte Angebote.

Verlangen Sie Muster-Kollektion.



Breitgerippter Diagonal, 130 cm breit, blau und schwarz Meter **1⁹⁵**

Röhren-Diagonal, 130 cm breit, Ia Fabrikat . . . Meter **2⁵⁰**

Velours (tuchartiger Charakter), 130 cm breit, mit feinen Streifen Meter **2⁵⁰**

Kostümstoffe (neue melangen Farben), 130 cm breit, in versch. Stellungen, Meter **1⁹⁵**

Cottelé u. Whipcord, 130 cm breit, vornehme Farbenstellungen, Mtr. **4⁷⁵ 5⁷⁵**

Velours (schweres Tuchgewebe) 130—140 cm breit, die grosse Mode . . . Meter **6⁵⁰ 7⁵⁰**

S. GUTTMANN

Modernes Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Wiesbaden, Langgasse 1/3.

Wiesbaden (Scharfes Eck).



So zufriedene Gesichter

erfreuen jede Hausfrau, welche

Kunerol

(naturreines Pflanzenfett aus Kokosnüssen)

zum Kochen, Backen und Braten

Kunerona

(feinste Pflanzenbutter-Margarine, frei von tierischen Fetten)

zum Brotaufstrich benutzt,

denn

Magenverstimmung

— als Hauptursache

schlechter Laune —

fällt dann fort.

Nur echt in Original-Paketen

(niemals lose).

Alleinige Fabrikanten:

Kunerolwerke G. m. b. H. Bremen.

Veränderungen im Familienstand.

Wiesbaden.

Geboren:

Am 7. Sept. dem Schreinergeh. Franz Hilger e. G. Karl Theobald.
Am 8. Sept. dem Küster Wilhelm Wagner e. T. Hildegard.
Am 10. Sept. dem Postkassener Wily. Schanfel e. T. Elisabeth.
Am 7. Sept. dem Gärtner Heinrich Böfel e. G. Heinrich.
Am 8. Sept. dem Handwerker Theob. Krikel e. T. Anna Elisabeth.
Am 12. Sept. dem Tagelöhner Wilhelm Ernst e. T. Wilhelmine.
Am 6. Sept. d. Kreistell. Christian Scheuermann e. G. Kurt Heinz Walter Christian.

Am 15. Sept. dem Handwerker Friedrich Thiel e. G. Walter.
Am 13. Sept. dem Friseur Peter Konrad e. G. Oswald Heinrich Christian.
Am 8. Sept. dem Elbsten Peter Paul e. G. Kurt.
Am 10. Sept. dem Dekor.-Maler Rudolf Stant e. G. Rudolf Carl Friedrich.
Am 12. Sept. dem Schuhmacher Georg Götz e. G. Valentin Wilhelm.
Am 14. Sept. dem Schmied Bernhard Schurr e. T. Erna Gertrude.

Verheiratet:

Tamendrifer Bruno Emil Ernst Deutschlein in Berlin mit Emilie Marie Auguste Holz in Berlin-Steglitz.
Büchsenmeister Friedrich Wilhelm Galt in Gröden mit Clara Clementine Eise Volter in Gröden.
Hörner Hans Hartmann hier mit Marie Koffel hier.
Strohenbahn-Wagenführer Meos Herz in Mainz mit Rosalie Luise Gebhardt hier.
Bäder Wily. Simon in Ludwiger mit der Witwe Caroline Ranschwander geb. Gutz in Kaiserlautern.

Schlosser Peter Kemmer hier mit Karoline Rappes geb. Oberling hier.
Kleber Wily. Schögen hier mit Anna Nachwirth hier.
Postillon Karl Groß hier mit Katharine Trautcher hier.
Arbeiter Otto Hans in Rambach mit Philippine Auguste Luise Clemens dahelst.
Bauhilfsarbeiter Wily. Frank in Siedach mit Anna Kath dahelst.
Kleber Georg Reich hier mit Rosaline Großmann hier.
Gärtnergehilfe Adolf Schnabel hier mit Maria Schäfer hier.

Verheiratet:

Kreistell. Philipp Rudn hier mit Johanna Schmitz hier.
Wasserkeller Heinrich Zwiesler hier mit Elisabeth Diegel hier.

Berufsmutter Renner Friedrich Julius Scherff hier mit der Witwe Johanna Dengel geb. Müller hier.

Gestorben:

Am 13. Sept. Ehefr. Auguste Doppel geb. Hindmüller, 74 J.
Am 14. Sept. Barbara Wakenborn, 78 J.
Ehefr. Maria Weber geb. Müller, 78 J.
Rentn. Emilie Grünwald, 68 J.

Stille Elisabeth Harnischmacher, 22 J.
Am 15. Sept. Ehefr. Anna Reiter geb. Groß, 55 J.
Ehefr. Marie Wigneron d'Heugueville geb. Monfervin, 65 J.
Wladimir Rosenblatt, 38 J.

Sonnenberg — Rambach.

Geboren:

Am 5. Sept. dem Handlungsgehilfen Friedrich Oskar Breitenborn in Leipzig-Gohlis e. T.
Am 4. Sept. dem Tüncher Johann Kaiserborn.

Christian Wind in Rambach e. G. Walter.
Am 12. Sept. dem Tüncher Emil Wilhelm Herbe in Rambach e. G. Emil Wilhelm Peter August.

Verheiratet:

Tüncher Karl Wilhelm Christian Wintermeyer mit Katharine Luise Schleier, beide in Sonnenberg.
Schreinergehilfe Karl Christian Wilhelm Hill mit der Bäckerin Dantine Elise Müller, beide in Sonnenberg.

Tüncher Friedrich Emil Daniel Müller mit d. Dienstmädchen Emilie Louise Huf, beide in Rambach.
Landwirt, Arbeiter Otto Hans mit Philippine Auguste Luise Clemens, Bäckerin, beide in Rambach.

Verheiratet:

Am 14. Sept. Bäckergehilfe Hermann Adolf Stabenrauch in Gohlis mit Pauline Wilhelmine Minna Seelgen in Sonnenberg.

Am 8. Sept. Luise Wilhelmine Reibart geb. Schmitz, Ehefrau des Tagelöhners Valentin Somia-Para in Rambach, 28 J.

Gestorben:

Am 4. Sept. Rentner Heinrich Otto in Sonnenberg, 67 J.
Am 5. Sept. Tochter des Handlungsgehilfen Friedrich Oskar Breitenborn in Leipzig-Gohlis, 1 Tg.

